Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Freitag, den 5. Oktober 1928 — Nr. 229

Bemerkungen.

Die polnische Presse berichte, daß im preußischen Kultusministerium gegenwärtig Verhandlungen mit dem Polenbunde in Deutschland stattfinden, um die Frage der polnischen Schulen in Deutschland bzw. Preußen zu regeln. Wir haben wiederholt auf das großzügige Bestreben der preußischen Regierung hingewiesen, den deutschen Bürgern polnischer Nationalität nicht nur ihre Rechte zu versprechen, sondern ihnen auch die Rechte wirklich zu geben. Die Verhandlungen werden aber nicht über den Kopf der Minderheiten hinweg vorgenommen, sondern in enger Mitarbeit mit den polnischen Minderheiten — und das ist das Wesentliche, was wir heute besonders in den Vordergrund stellen wollen. Der „Kurjer Pozn.", der diese Meldungen durch seinen berüchtigten Korrespondenten Fob. bringt, hat diese Bemerkung nicht gemacht, er vergleicht sie auch nicht mit den Zuständen in Oberschlesien und anderswo, sondern er sieht darin eine Selbstverständlichkeit. (Mit Recht!) Aber — und das ist unsere Frage — was würde das „objektive Blatt der Rechtlichkeit" wohl sagen, wenn beispielsweise das polnische Kultusministerium sich den Vorstand des Deutschtumsbundes herbeiholen wollte, um an einer wirklichen, großzügigen Entwicklung des deutschen Schulwesens zu arbeiten?

Aber dafür ist die Gefahr nicht vorhanden. Der Deutschtumsbund ist geschlossen, das Deutschtum besitzt keine Organisation wie den Polenbund, der sich frei und ohne Hemmungen entwickeln darf. Aber freilich, davon hat unser Posener Blatt keine Notiz genommen, da es nach dem Grundsatz handelt: Wir alles — die anderen nichts!

*

Es ist eine etwas merkwürdige Erscheinung, daß zum Beispiel die polnische Presse sich über den großen neuen Zeppelin vollkommen ausschweigt. Schamhaft stehen die Blätter, die doch sonst so merkwürdig viel Worte haben, beiseite, halten sich Augen und Ohren zu und wissen nichts von der großen deutschen Tat, dem neuen „Graf Zeppelin" und seinen großen Probefahrten, die so ausgezeichnet gelingen und in der ganzen Welt lebhaftesten Anteil wecken. Sie schweigen, die lautesten Sänger. Es ist so wohltuend, wenn sie einmal den Schnabel halten. Es gibt aber „sanierte Blätter", die können einfach nicht fassen, daß es auch ein Volk in der Welt geben kann, das nur dem Frieden und der friedlichen Entwicklung dienen will. Solch weltferne Gedanken begreifen sie nicht, und darum bringen sie die Leistungen in Verdacht. Der „Przegl. Poranny" ist auf den alten Gedanken verfallen, daß dieser Zeppelin doch nur ein Zeichen für die deutschen Rüstungsbestrebungen sei. Und schon heute sieht das Blatt mit zitternden Knien dies mächtige silberne Schiff, den Stolz der ganzen Welt, über seiner Druckerei kreisen, um sie vom Erdboden zu vertilgen. In einem längeren Artikel voller böswilliger Verleumdung bespeit es diese deutsche Friedensleistung. Doch das wird den Luftriesen in seinem friedlichen Siegeszug nicht aufhalten. So weit reicht die sanierte Spucke des „Przegl. Poranny" nicht, um dem Zeppelin etwas Böses zuzufügen.

*

Mit schadenfrohen Randbemerkungen versieht die polnische Presse die Tatsache, daß die Telegraphen-Union in Berlin ihren Korrespondenten, Herrn v. Gordon von Warschau abberufen hat, da er angeblich polenfeindliche Gerüchte in verschärfter Form verbreitet haben soll. Was wir über diese Dinge denken, haben wir in verschiedenen Artikeln bereits geäußert. Wir erinnern dabei daran, daß Herr Zaleski auch die polnische Presse von den Vorwürfen nicht ausgenommen hat. Und wir sind wirklich gespannt, ob zum Beispiel der „Kurjer Poznański" den sehr bösartigen und deutschfeindlichen Korrespondenten Fob. nunmehr auch aus Berlin abberufen wird. Was sich Herr Fob. nämlich über Deutschland leistet, das hat in Warschau noch niemals — Gott sei Dank — ein deutscher Korrespondent über Polen geschrieben. Freilich fehlt den Patrioten die nötige Selbstkritik. Was sie selber in wildester Verzerrung jeden Tag tun, das halten sie für die Vollendung der Friedensliebe; was bei anderen einmal aus Versehen geschehen könnte, ist der vollendete Hochverrat. Gegen diese Logik kommt niemand in der Welt an, ebensowenig wie gegen die Tatsache, daß man Leberknödel aus Brot macht . . .

Allgemeiner Textilarbeiterstreik in Lodz.

Warschau, 4. Oktober. (R.) Am Mittwoch abend haben die Spitzenverbände der Textilarbeiter in Lodz den allgemeinen Streik ausgesprochen, der Donnerstag morgen um 4 Uhr begonnen hat. Der Grund ist darin zu suchen, daß nach Ablehnung der Forderung nach 20prozentiger Lohnerhöhung durch die Arbeitgeber der Schlichtungskommissar eine Antwort erst für Montag, den 8. Oktober, vormittag in Aussicht gestellt hat, was die Vertreter der Arbeiter als Verschleppungstaktik angesehen haben.

Eine bedeutsame Erklärung.

Polen und die Rheinlandräumung. — Abkommen und Vertrauen. — Eine wenig beachtete Tatsache.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 4. Oktober 1928.

In der Stellungnahme Polens hinsichtlich der Rheinlandräumung scheint eine grundlegende Aenderung eingetreten zu sein. Aus den zahlreichen Erklärungen des Außenministers Zaleski, sowie aus seiner Stellungnahme in Genf und aus der Begleitmusik, die die polnischen Zeitungen zu dieser Stellungnahme inszenierten, ließ sich klar erkennen, daß Polen alles versuchen werde, um eine vorzeitige Rheinlandräumung zu verhindern, soweit ihm dies möglich sein würde. Schon nach den ersten Auslassungen Zaleskis hatte der Wyzwolenieabgeordnete Graliński im Sejm eine Rede gehalten, die einen durchaus versöhnlichen Standpunkt vertrat, jedenfalls von der Stellungnahme der offiziellen Politik stark abwich. Nun ist aber Herr Graliński der Vertreter Zaleskis in der politischen Kommission des Völkerbundes, und als solcher hat er im Regierungsblatt „Epoka" eine Reihe von Erklärungen abgegeben, denen nunmehr als einer Kundgebung von mehr oder weniger amtlicher Seite die größte Bedeutung zukommt.

Graliński sagt einleitend, daß weder das Völkerbundsabkommen, noch Locarno oder der Kelloggpakt Polen vor einem Angriff Deutschlands schützen könne. Der Kelloggpakt sei überhaupt noch nicht in Kraft getreten, und der Verzicht auf einen Angriff von seiten Deutschlands sei noch nicht ins Leben getreten. Und selbst wenn der Kelloggpakt Tatsache werde, so gebe es doch kein Mittel, um bei Uebertretungen des Kelloggpaktes gegen die sündigen Nationen vorzugehen. Nun kommen aber sehr bedeutungsvolle Erklärungen Gralińskis, die man nur mit der größten Genugtuung begrüßen kann. Er sagt nämlich, **auf dem Gebiete der Sicherheit spielen die psychologischen Momente eine weit größere Rolle als die Verträge. Wenn man zu der Gesamtheit einer Bevölkerung Vertrauen haben kann, dann tritt jede Art von Sicherheitsabkommen gegenüber diesem Vertrauen in den Hintergrund.** Wenn man aber dieses Vertrauen nicht haben kann und nur Teile des Volkes nach diesem Vertrauen streben, **dann darf man auch nicht verlangen, daß eine Sicherung, wie sie die Rheinlandbesetzung ist, durch andere Sicherugnen ersetzt werde.**

Die Rheinlandräumung, so fährt Graliński fort, wäre im Grunde nichts anderes als eine Bestätigung dessen, daß der Versailler Vertrag in seiner Gesamtheit ausgeführt worden ist. Jede vorzeitige Räumung des Rheinlandes würde in Deutschland eine so starke innerliche Kundgebung des Friedenswillens hervorrufen, daß diese Kundgebung einen juridisch-staatlichen Charakter annehmen würde, der dann als Handhabe für ein dauernd einträchtiges Zusammenleben zwischen Polen und Deutschland werden könnte.

Diese schönen Worte bekleidet Graliński noch mit einigen weiteren Schlußfolgerungen, deren Sinn allerdings nicht ganz klar ist. Er sagt, daß als Ausgangspunkt gewisse Abkommen gelten könnten, die gegenwärtig von der Kommission für Schiedsgericht und Sicherheit ausgearbeitet werden. Arbeiten, die dann dem Völkerbunde als Mittel für die Erhöhung der Sicherheit empfohlen werden sollen. Es ist nicht ganz klar, welche Art von Abkommen Graliński hier meint. Sollte damit eine Art von Ost-Locarno geschaffen werden, wonach Deutschland auf eine friedliche Regelung seiner Ostgrenzen mit Hilfe von Verhandlungen verzichtet? **Daß Deutschland auf jede gewaltsame Regelung seiner Grenzen verzichtet hat, wurde schon mit dem Abschluß des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Deutschland und Polen absolut und unzweideutig ausgesprochen. Eine Aenderung der Ostgrenzen Deutschlands kann nur vorgenommen werden auf Grund von friedlichen Verhandlungen mit Polen, zu denen selbstverständlich Polen seine Zustimmung geben muß. Polen kann also jeden Augenblick schon den Beginn solcher Verhandlungen unmöglich machen. Leider ist Graliński in seinen sonst so begrüßenswerten Erklärnugen auf dieses Faktum nicht eingegangen.**

Streikparole in Lodz.

Warschau, 4. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern fand beim Arbeitsminister Jurkiewicz eine Schlichtungskonferenz zwischen Vertretern der Lodzer Textilindustriellen und des Textilarbeiterverbandes statt. Der Minister suchte die Arbeiter vom Streik zurückzuhalten und teilte ihnen mit, daß bis Ende der Woche die Industrievertreter Antwort auf die Lohnforderungen der Arbeiter gegeben haben müßten. Inzwischen aber hat der Vollzugsausschuß gestern eine Versammlung einberufen, auf der beschlossen wurde, den Streik heute beginnen zu lassen.

Rekonstruktion der tschechischen Regierung?

„Slovak" vom 30. September weiß interessante Dinge über die angeblich geplante Rekonstruktion der Regierung zu berichten. Das Blatt schreibt, daß noch vor kurzem Minister Hodza der aussichtsreichste Kandidat für den Ministerpräsidentenposten war. Selbst Präsident Masaryk habe sich mit diesem Plan abgefunden. Heute aber seien die Aussichten Hodzas geringer geworden. Seine tschechischen Rivalen hätten alles mögliche unternommen, um Hodzas Aufstieg zu verhindern, und zwar teils weil er Slowake, teils weil er zu gut qualifiziert ist. Man suche einen Kandidaten, der ein Werkzeug gewisser Prager Cliquen wäre. Man müsse daher befürchten, daß nach Svehla ein serviler, minderqualifizierter Mann kommen wird, mit dem einzelne politische Faktoren nach ihrem Gutdünken spielen können. Weiter verzeichnet das Blatt das Gerücht, daß auf den Posten des Handels-, des Justiz-, des Unifizierungs- und des Postministers Personalveränderungen bevorstehen.

Das tschechische nationaldemokratische Blatt **„Rolo"** vom 28. September fürchtet, daß bis zum 28. Oktober die heutige Regierungskoalition zerfallen wird. Svehlas Stellvertreter Sramek sei unbeliebt, Minister Najman habe selbst in seiner Partei recht viele Feinde, auch Minister Mayr-Harting habe mit einer bedeutenden Opposition in seiner Partei zu kämpfen. Das Blatt hält es nicht für ausgeschlossen, daß es den geschickten Unterhändlern der größten tschechischen Partei, der Agrarpartei, gelingen könnte, die tschechischen Volksparteiler und die deutschen Christlichsozialen aus der Regierung zu drängen, aber die weitere Teilnahme der slowakischen Volkspartei an der Regierung zu sichern. Daß es zu einer solchen Koalition mit den Sozialisten einmal kommen könnte, wird auch von letzteren nicht geleugnet. Es handelt sich nur darum, den günstigen Moment abzupassen. Es scheint sicher, daß sich die heutige Koalition von Tag zu Tag mehr überlebt und daß ihr Elemente angehören, denen die heutigen Bündnisse bereits unbequem geworden sind.

In den „Lidové Noviny" vom 1. Oktober schreibt K. Z. Klima, es sei so ziemlich sicher, daß bis zum 28. Oktober in der Regierung keine Aenderung stattfinden wird. Ohne Svehla wird nichts unternommen werden, dieser ist aber vorläufig noch unfähig, wegen seines Nachfolgers zu verhandeln.

Marschall Pilsudski in Warschau eingetroffen.

Warschau, 4. Oktober. Pünktlich um 8 Uhr 25 abends lief der Lemberger Zug mit dem Marschall Pilsudski auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Bartel an der Spitze, Vertreter der Generalität mit dem Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Konarzewski, Mitglieder des diplomatischen Korps mit dem französischen Botschafter Laroche, die Chefs der ausländischen Militärmissionen, viele Abgeordnete und Senatoren, der Wojewode Jaroszewicz, der Stadtkommandant General Rożen, der Hauptkommandant der Staatspolizei, Oberst Maleszewski, und andere Persönlichkeiten eingefunden. Eine Ehrenkompanie des 36. Inf.-Regiments erwies die militärischen Ehren. Die Menge vor dem Bahnhof bereitete dem Marschall lebhafte Ovationen.

Das Budget.

In den nächsten Tagen werden die Haushaltsberatungen zu Ende geführt werden. Das Budget kommt wahrscheinlich in der nächsten Woche auf die Tagesordnung des Ministerrates.

Geistige Sanktionen.

„Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein." Wie genial hat Goethe mit diesen Worten Mephistos den ganzen Schlagwörterschwindel unserer hochgebildeten Zeit gekennzeichnet! Nur die unverbesserlich Naiven wagen noch wie der Schüler im „Faust" den Einwand: „Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein!" Daher rührt auch die Neigung, die dümmsten Schlagwörter frisch und munter zu gebrauchen, ohne sich über ihren Sinn oder Unsinn irgendwelche Gedanken zu machen. Die Kolporteure aber, die diesen unverdaulichen Gedankenkautschuk in den Handel bringen, richten sich nach jenem anderen Worte Goethes aus den „Zahmen Xenien": „Im Auslegen seid frisch und munter! Legt ihr's nicht aus, so legt was unter!"

Es soll nicht die Absicht dieser Zeilen sein, das ganze Sündenregister der modernen Schlagwörterkolportage hier aufzuzählen. Es soll nur ein Schulbeispiel herangezogen werden, das auch gerade wieder zeitgemäß geworden ist: das Wort „Sanktionen". Zunächst ein kleines philologisches Privatissimum! Das Wort ist in den deutschen Sprachgebrauch aus dem Französischen übernommen worden, es hat seine Wurzel in dem lateinischen sanctus = heilig. Das lateinische Substantivum sanctio Heiligung, Weihe ist erst durch das Kirchenlatein, also nach dem Siege des Christentums, entstanden und in dieser Bedeutung auch in jenes Vulgärlatein übergegangen, aus dem sich dann später die französische Sprache entwickelte. Sanction hieß Weihe, Priesterweihe. Aus diesem rein kirchlichen Gebrauch ging das Wort dann auch in die Sprache des bürgerlichen Lebens über und erhielt die rein profane Bedeutung von „Bestätigung". Diese Bedeutung blieb allgemein gültig, bis — sagen wir: bis zum Januar 1923. Damals unternahm Herr Raymond Poincaré seinen Ruhreinbruch, und wir erfuhren, daß er in seinem Wörterbuch den Begriff der sanction erweitert habe in dem Sinn von „Sicherung", militärischer Sicherung selbstredend, deutlicher gesprochen: Krieg! Und der Versailler Friedensvertrag enthielt einen etwas rätselhaften Passus, dergestalt, daß, wenn Deutschland durch nachweislich bösen Willen mit seinen Reparationsleistungen in Verzug komme, die Garanten von Versailles oder einer von ihnen berechtigt seien, zu „Sanktionen" zu schreiten. Außer Herrn Poincaré wußte niemand recht, was darunter vorzustellen sei. Denn Herr Clémenceau hatte bei den Versailler Besprechungen des „Rates der Vier" (Clémenceau, Wilson, Lloyd George und Sonnino), die in ihrem luft- und schalldicht abgeschlossenen Hexenkessel den Frieden ausbrüteten, sorgfältig vermieden, zu dem von ihm hineingebrachten Passus über die Sanktionsberechtigung eine Begriffsbestimmung zu geben. Und so erklärte Herr Poincaré, er stehe, indem er Krieg führe, auf dem Boden des Friedens. In der Tat ein vortrefflicher Einfall: Bestätigung des Friedens durch Krieg! Der Friedenszustand war ausgebrochen.

In Polen gab im Spätherbst 1923 in der Regierungsfirma Witos III & Korfanty Herr Roman Dmowski eine kurze Gastrolle als Außenminister, die bis Weihnachten dauerte. Er hielt im Sejm eine Rede, die seine parlamentarisch-ministerielle Jungfernrede und sein Schwanengesang zugleich war. Damals saß Herr Poincaré noch im Ruhrgebiet,

auf Grund der Sanktionen. Herr Dmowski, der sehr menschenfreundlich ist, beeilte sich, seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß nicht auch Polen zu den Garanten von Versailles gehöre und nicht auch berechtigt sei, „Sanktionen" zu ergreifen. Gegen Deutschland selbstredend. Es wäre, so sagte er wörtlich, ja doch nur zum Besten des deutschen Volkes gewesen. Es war wie um St. Nikolauszeit, und Herr Dmowski hätte gar zu gern als edeldenkender Weihnachtsmann auch dem deutschen Volke, dessen Wohl ihm so nahe am Herzen lag, eine Auswahlsendung „sanctions à la Poincaré" auf den Gabentisch gelegt. Es ist die ewige Tragik unserer unvollkommenen diesseitigen Welt, daß edle Seelen so oft mißverstanden und meist erst nach dem Tode in der Leichenrede richtig gewürdigt werden.

Altvertraute Klänge drangen an unser Ohr, als unser gegenwärtiger Außenminister, Herr August Zaleski, in einem Epilog auf den Kelloggpakt der Presse erklärte, dieser Kriegsverhütungspakt sei an sich ja ganz vortrefflich, nur fehle ihm eins, und das sei das Recht zu — Sanktionen. Diesmal richtete sich die Schärfe des Wortes gegen Litauen, denn hier hätte ein „Sanktions"recht des Widerspenstigen Zähmung möglich gemacht. Aber immerhin schien es Herrn Zaleski doch auf das grundsätzliche Recht zu Sanktionen anzukommen. Wäre es zustandegekommen, was natürlich in einem Kriegsverhütungspakt eine contradictio in adiecto gewesen wäre, so wäre das zweifellos für Polen eine erhebliche Machterweiterung und somit ein gewaltiger Fortschritt gegenüber Versailles sogar gewesen, und das wäre mancherlei wert gewesen. Paris vaut une messe, in modernes Deutsch übersetzt: Dieser Pakt von Paris, wie Briand mit seinem notorisch klangvollen Baß das Kelloggabkommen benamste, wäre eine Unterschrift wert gewesen. Denn der Realis ist mehr wert als der Potentialis und hätte Perspektiven eröffnen können, die von Dmowskis Gebefreudigkeit nicht allzuweit entfernt zu sein brauchten.

Nun wird Sanktionspolitik im kleineren Maßstab getrieben: ideell und gelegentlich auch materiell. Es war drolligerweise die „Epoka", also das halbamtliche Blatt Zaleskis, das sich mal über irgendeine unpolitische Angelegenheit aus der guten alten deutschen Stadt Aachen einen Bericht schicken ließ, aus jener Stadt, in der schon Karl der Große seine Pfalz hatte und in deren ehrwürdigem Dom seine Gebeine noch heute ruhen. Doch die „Epoka" ließ sich den Bericht eigentlich nicht aus Aachen schicken, sondern aus — „Aix les Chapelles"! Es ist zwar allgemeine journalistische Sitte, daß Ortsnamen, wenn nicht eine Bezeichnung in der eigenen Sprache vorhanden ist, in der Sprache des Staates wiedergegeben werden, in dem der Ort liegt, aber nicht in einer x-beliebigen fremden Sprache. Doch was kümmert es die Rose! Sie betreibt miniaturgeistige Sanktionspolitik!

In Bromberg steht der prachtvolle Sintflutbrunnen, im Stadtpark, ein Geschenk der preußischen Regierung an die Stadt. Er ist 1904 aufgestellt worden. Wer etwas in Berlin Bescheid weiß und im Bilde ist, was dort in jenen Jahrzehnten größtenteils für unkünstlerische Denkmäler aufgestellt worden sind — es lag an der Zeit —, der wird zugeben, daß dieser Brunnen geradezu eine Zierde auch für unsere damalige Reichs- und Landeshauptstadt hätte sein können. Kurz nach der Uebernahme verbreitete sich ein Mann, welcher beweislos behauptete, Künstler zu sein, im „Dziennik Bydgoski" über diesen Brunnen, erklärte ihn für ein entsetzliches Musterbeispiel barbarisch-kreuzritterlicher Pseudokunst und verlangte seine Einschmelzung. Im Laufe der Zeit besann man sich jedoch anders, und ein armer Narr kam auf den klugen Gedanken, den Brunnen den Deutschen abzusprechen und ihn dem Hofkünstler Kaiser Wilhelms II., Reinhold Begas, zuzuschreiben, Begas selbst aber als Urfranzosen hinzustellen. Soweit war es noch nationale Kleinarbeit der internen Sanktionspolitiker. Aber das Satyrspiel folgte auch noch, als ein großes deutsches Blatt auf den Kohl hineinfiel und mit Tatsachen und Daten nachwies, daß Reinhold Begas urdeutsch gewesen ist und, wie wir noch zufügen möchten, waschechter Berliner, der mit Vorliebe die dem Französischen nur entfernt verwandte Berliner Mundart sprach. Die Nachricht machte in der Lesart jener deutschen Zeitung den Weg durch einen großen Teil der deutschen Presse. Nun wird jeder, der etwa Begas' Schillerdenkmal vor dem Berliner Königlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt oder das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an und in der Spree neben dem Königlichen Schloß zu Berlin in seiner Harmonielosigkeit und dem Mangel an künstlerischer Feinheit kennt, ohne weiteres zugeben, daß der große Reinhold Begas zu der Schöpfung eines Werkes wie des Sintflutbrunnens gar nicht imstande gewesen wäre. Der Bromberger Sintflutbrunnen ist nämlich von — Ferdinand Lepke geschaffen worden, einem leider frühverstorbenen, aber bedeutenden Meister. Wie fatal! Man könnte dies Schildbürgerstückchen, frei nach Otto Ludwig, auch nennen: Die Sanktionspolitik und ihr Widerspiel!

Hans Machatscheck.

Dreißig Jahre Radium.

Der Lebensroman einer genialen Frau. — Eine nüchterne Liebeserklärung. Zähigkeit und ihr Lohn.

In diesem Jahre sind drei Jahrzehnte seit der Entdeckung des Radiums, jener wissenschaftlichen Großtat, vergangen, die in der Chemie und in der Physik eine neue Epoche eröffnet hat. Die Geschichte dieser Entdeckung ist nicht minder reizvoll als die der Entdecker, des Ehepaares Curie; zeigt sie doch das Zielbewußtsein, die starke wissenschaftliche Begabung und die durch nicht zu beirrende Zähigkeit einer genialen Frau im hellsten Lichte, die zu den höchsten Höhen wissenschaftlichen Ruhmes emporstieg und zweimal, im Jahre 1903 zusammen mit ihrem Gatten und im Jahre 1911 allein, Trägerin des Nobelpreises für Chemie wurde.

Die Lebensgeschichte der Maria Sklodowska, wie Frau Curie mit ihrem Mädchennamen hieß, hört sich wie ein Roman an. Als Kind schon verstand sie ihre angeborene Phantasie mit dem Studium der exakten Zahlen zu vereinigen. Sie war 1867 als Tochter eines Professors der Physik in Warschau geboren. Ihr Vater, kein Genie, aber ein ausgezeichneter Lehrer, der sein Fach über alles liebte, nahm sich nach dem Tode seiner Frau des Kindes ganz besonders an, das sozusagen im Laboratorium aufwuchs. So wurde schon beizeiten die Phantasie des jungen Mädchens durch die Versuche angeregt, die der Vater in ihrer Gegenwart unternahm. Als Sechzehnjährige hatte sie bereits ihre Gymnasialstudien hinter sich. Nun folgten Jahre der harten Arbeit, in denen sie manches Schwere erleben mußte; denn die Politik, der sie immer aus dem Wege gegangen war, gab ihrem Leben plötzlich eine ganz unerwartete Wendung. Einige Schüler ihres Vaters waren aus politischen Gründen verhaftet worden, und da Maria befürchtete, man werde sie selbst dazu zwingen, gegen jene auszusagen, entschloß sie sich zur Flucht. Nun begann für sie eine abenteuerliche Zeit. Mit Mühe und Not gelang es ihr, als Dienstmädchen verkleidet ins Ausland zu entkommen. Sie ging nach Paris, da sie hoffte, dort auf Grund ihres Wissens in einem Laboratorium unterkommen zu können. Aber sie erlebte bittere Enttäuschungen. Nirgends nahm man ihr Angebot ernst, überall wurde sie mehr oder weniger schroff abgewiesen. Man gab ihr gelegentlich zu verstehen, daß ihr Wunsch, in einem Laboratorium Arbeit zu finden, eine Wahnidee sei, und daß sie besser tun würde, als Verkäuferin ihr Auskommen zu suchen.

Die unglückliche Emigrantin konnte zunächst nichts tun als hungern und darben. Da kam ihr unerwartet ein Zufall zu Hilfe, der ihr künftiges Leben entschied. In ihrer Ratlosigkeit sprach sie eines Tages nochmals im Laboratorium von Lippmann, dem bekannten Physiker an der Sorbonne, vor, der sie schon einmal abgewiesen hatte. Aber diesmal hatte sie Glück. Der Physiker war gut gelaunt, ließ sich mit ihr in ein längeres Gespräch ein und nahm die Sklodowska in sein Laboratorium auf. Als Assistentin des berühmten Gelehrten war es ihr möglich, sich weiter zu bilden, die Vorlesungen an der Sorbonne und im Collège de France zu hören und die Prüfungen zu bestehen. Unter den Augen Lippmanns wuchs das junge Mädchen zu einer Wissenschaftlerin heran, auf die man in Fachkreisen aufmerksam zu werden begann. In Paris lebte damals ein junger, sehr begabter Physiker, Pierre Curie. Die beiden lernten sich kennen und schätzen; ihre gemeinsame Liebe zur Wissenschaft schloß ein neues, um so festeres Band um sie. So wunderte sich Maria Sklodkowska nicht, als der junge Gelehrte eines Tages zu ihr sagte: „Ich liebe Sie, und wir beide lieben dasselbe. Wäre es also nicht besser, wenn wir zusammen lebten, um zusammen zu arbeiten?" Diese eigenartige und nüchterne Liebeswerbung hatte Erfolg. Die zwei heirateten, wurden glücklich und — entdeckten das Radium. Der Zufall kam ihnen dabei zu Hilfe, freilich ein Zufall, wie er nur einem Genie wie Frau Curie unterlaufen konnte.

Im Jahre 1895 hatte Röntgen seine große Entdeckung gemacht. Im Jahre darauf bewies Henry Becquerel, der berühmte Physiker, daß das Uranerz radioaktiv sei, d. h. fähig, ohne jede äußere Einwirkung ununterbrochen Strahlen auszusenden. Als nun Frau Curie Becquerels Entdeckung bekannt wurde, legte sie sich sofort die Frage vor, ob es außer dem Uran nicht auch noch andere radioaktive Stoffe gäbe. Sie stellte fest, daß auch das Thorium diese Eigenschaft besitzt. Frau Curie gelang es sogar, ein Instrument zu konstruieren, mit dessen Hilfe man die Größe der Radioaktivität messen konnte. Soweit gediehen die Untersuchungen des Ehepaares, als der Zufall ihnen abermals zu Hilfe kam und zur Entdeckung des neuen Elementes, des Radiums, führte. Eines Tages arbeitete das Gelehrtenpaar mit einem uranhaltigem Mineral, mit sogenannter Pechblende. Zu ihrer größten Ueberraschung mußten sie feststellen, daß die Pechblende viel stärker radioaktiv sei, als es nach dem darin enthaltenen Uran zu erwarten gewesen wäre. Die Pechblende mußte also eine bisher unbekannten Stoff enthalten. Die beiden Gelehrten stellten sich nun die Aufgabe, diesen Stoff zu finden. Die schwerste Arbeit war nun noch zu tun. Die Versuche kosteten Geld und immer wieder Geld. Das Ehepaar wurde von niemand unterstützt; die beiden mußten oft hungern und frieren. Aber keinen Augenblick verloren sie ihr Ziel aus dem Auge. Sie ließen aus Joachimsthal eine große Pechblende kommen, mieteten sich einen großen Schuppen, der nicht einmal heizbar war, und die Versuche begannen. Anfänglich schienen sie aussichtslos, und Pierre Curie wollte schon verzagt die Flinte ins Korn werfen. Seine Gattin ließ aber nicht locker, und sie erntete den Lohn ihrer Zähigkeit: sie fand das Radium. Welche Riesenarbeit die beiden Gelehrten, ganz auf sich selbst angewiesen, haben leisten müssen, beweist eine einzige Zahl. Aus sechs Tonnen, d. h. 6000 Kilogramm Pechblende, gewinnt man ein einziges Gramm Radium, und dieses eine Gramm kostet heute etwa fünfhunderttausend Mark.

Frau Curie-Skladowska beim Statspräsidenten.

Warschau, 4. Oktober. Gestern wurde Frau Curie-Skladkowska vom Staatspräsidenten und dessen Gemahlin empfangen. Bei dem Empfang waren sämtliche Mitglieder der Regierung zugegen, ferner Herr Devey und eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Industrie.

Englands Rolle in Genf.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.) E. F. **London, 29. September.**

Der Verlauf der letzten Völkerbundstagung hat erneut bestätigt, daß in der Haltung Englands gegenüber dem Bund seit dem Ausscheiden Lord Cecils aus der britischen Regierung und als erster ständiger Völkerbundsdelegierter ein Wechsel eingetreten ist. Die Person seines Nachfolgers Mc Neill, des jetzigen Lord Cushendun, ließ über das langsame Nachlassen des englischen Interesses an den Arbeiten des Völkerbundes schon damals kaum einen Zweifel übrig. Ein kleiner, aber bezeichnender Zwischenfall auf der letzten Tagung hat das deutlicher bestätigt, als es an Hand der britischen Stellungnahme zu den großen Weltproblemen nachzuweisen ist. Der britische Delegierte Locker-Lampson, ein Mann, der den wahren Geist der englischen Konservativen und damit der herrschenden Partei verkörpert, hat im Namen der britischen Regierung gegen eine Erhöhung des Budgets des Völkerbundes protestiert. Er wurde unterstützt durch den Vertreter Indiens, wiederum ein Engländer, der seiner Forderung nach Sparsamkeit durch die ziemlich deutliche Drohung Nachdruck verlieh, daß eine Erhöhung des indischen Anteils die indische Regierung zum Austritt veranlassen könnte.

Gegenüber diesen Tatsachen will es wenig besagen, daß in den als offiziös anzusprechenden Rückblicken auf die letzte Tagung festgestellt wird, daß Großbritanniens Politik unverändert in der Förderung des allgemeinen Friedens besteht und daß der Völkerbund eine unentbehrliche Einrichtung hierfür ist. Lord Cushendun wurde außerdem bescheinigt, daß er in den großen Fragen den britischen Standpunkt mit Geschick und Mäßigung vertrat und es dadurch erst ermöglichte, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine Grundlage für später stattfindende Räumungsverhandlungen geschaffen werden konnte. Im liberalen Lager ist dieser offiziöse Optimismus keineswegs geteilt worden. Führende Liberale haben von Genf aus einen offenen Brief an die englische Presse gesandt, in dem die Haltung der britischen Delegation scharf kritisiert und an die Erklärung Lord Cushenduns erinnert wurde, die die allgemeine Abrüstung als „eine Frage zweiter Ordnung" bezeichnete. Die Unterzeichnung der optischen Schiedsgerichtsklausel des Haager Gerichtshofes und energische Schritte, alle Völkerbundsmitglieder zur Annahme des Prinzips der Schlichtung von Streitigkeiten auf der Grundlage der vom Völkerbund entworfenen Modellverträge zu bewegen, konnten nach Ansicht dieser Liberalen allein den notwendigen Wechsel in der ganzen Atmosphäre der diesmaligen Tagung bringen. Liberale Blätter haben dann noch ausgerechnet, daß Großbritanniens Beitrag an den Bund mit 120 000 Pfund Sterlin jährlich eine Belastung von rund 4 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung bedeutet. Und über diese finanzielle „Förderung des allgemeinen Friedens" wurde so viel Klage geführt, sie budgetmäßig geradezu als untragbar bezeichnet, während zu gleicher Zeit die Rüstungsausgaben, d. h. also doch die Ausgaben für die Vorbereitung auf den Krieg, 115 Millionen Pfund jährlich betrugen. Aber diese 115 Millionen werden viel williger getragen und mit ihnen noch die Erbschaft aus dem letzten Kriege von 370 Millionen Pfund an Kriegsschulden und rund 60 Millionen Pfund an Kriegspensionen.

Wenn man nur diese am stärksten in die Augen fallenden Tatsachen herausgreift, und daneben die kühle konservative Erwiderung auf alle liberalen Versuche einer Förderung der britischen Aktivität in Genf berücksichtigt, daß heute eine Abstimmung in Großbritannien über Mitarbeit oder Zurückziehung vom Völkerbund eine überwältigende Mehrheit zugunsten der Loslösung von Genf ergeben würde, kann kaum noch ein Zweifel über die gegenwärtige niedrigere Bewertung des Völkerbundes durch England bestehen. Die große Mehrheit des englischen Volkes steht in dieser Frage hinter den Konservativen. Die Gründe für diesen Umschwung sind mannigfacher Art. Grundsätzlich fußen sie in der Erkenntnis, daß der Völkerbund für England nur so lange eine große Bedeutung hat, als es in der Lage ist, im Rahmen einer internationalen Organisation nationale Politik zu treiben. In dieser Hinsicht bedeutete also auch der Eintritt Deutschlands in den Bund für die englische Politik eher eine Verschlechterung, und recht ungeduldige Ermahnungen an die deutsche Adresse haben inzwischen erwiesen, daß man in London auch öfters dieser Ansicht ist. Die Zusammensetzung des Bundes bringt es mit sich, daß England nicht selten in einer wesentlichen Frage in der Minderheit ist und dann die Durchfechtung seiner Ansicht mit Mitteln zu erreichen suchen muß, die es außerhalb des Bundes nicht nötig hätte. Ein Kampf gegen Frankreich und seine Vasallen innerhalb des Bundes ist für England fast aussichtslos, der Anschluß an den französischen Troß aber doch nicht immer möglich und überdies politisch auch nicht erwünscht. So ist es keineswegs verwunderlich, daß man in England die Schattenseite des Völkerbundes immer deutlicher erkennt und mehr und mehr dazu übergeht, dem Völkerbund den „britischen Nationenbund" gegenüberzustellen, dessen Erhaltung und Förderung natürlich für jeden Engländer das oberste Gebot ist. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Tätigkeit des Völkerbundes nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen mit den Grundlinien der englischen Politik. Dem freihändlerischen Völkerbund stehen immer stärker wachsende Tendenzen in England gegenüber, die in der Ausdehnung der Schutzzölle ihr Heil sehen, wenn nicht anders gegen größere Teile Europas und unter kräftigster Förderung des wirtschaftlichen Ausbaues des britischen Weltreiches. Die Nichtunterzeichnung der Haager Schiedsgerichtsklausel ist mit auf die Abneigung zurückzuführen, sich so weit in das europäische Wirtschaftssystem einzugliedern, daß die eigene Entschlußfähigkeit beeinträchtigt wird.

Zu diesen zahlreichen Gegensätzen, oder zum mindesten schwer in Einklang zu bringenden Interessen, kommen aber noch einige politische Erwägungen von allererster Bedeutung. Die Vereinigten Staaten und Rußland gehören dem Völkerbund nicht an, die beiden Staaten, die für Großbritannien weltpolitisch die weitaus größte Bedeutung haben, wenn man Frankreichs Rolle als kontinentale Vormacht unter Duldung Englands als gegebene Tatsache einsetzt. Auf längere Zeit hinaus ist es wenig wahrscheinlich, daß England mit den Vereinigten Staaten oder Rußland über den Völkerbund zu einem Ausgleich kommen kann, im Gegenteil, die Mitgliedschaft im Bund mit ihren vielgestaltigen Bindungen ist dem direkten Ausgleich, der zunächst allerdings nur mit Amerika angestrebt wird, hinderlich. Das Flottenabkommen mit Frankreich erschwert und verzögert diesen Ausgleich, aber schließt ihn nicht aus, wie überhaupt nicht übersehen werden darf, daß nach einem wahrscheinlichen Verzicht auf das Abkommen der übrige Teil der Verständigung mit Frankreich sich nicht mehr gegen Amerika, sondern nur noch gegen Deutschland richten kann. Die militärischen Konzessionen in der Frage der Reservisten werden nicht mehr bestritten, lufttechnisch und diplomatisch ist, mit oder ohne Abkommen, die Zusammenarbeit gesichert, nahezu ausschließlich gegen Deutschland. Auch hier handelt es sich wieder um einen Vorgang, der sich außerhalb des Völkerbundes abspielte und in direktem Gegensatz zu seinen Zielen steht. Die starke Kritik an der britischen Politik innerhalb des Völkerbundes, um noch eines zu erwähnen, ist gleichfalls nicht geeignet, die britische Völkerbundsliebe zu fördern, zumal sie zwangsläufig in erster Linie von Deutschland ausgehen muß. So ist das Wort Lord Cushenduns nicht so ganz unverständlich, daß der Völkerbund durch seine Haltung England einmal veranlassen könnte, zu prüfen, **ob die Interessen des dem englischen Herzen näherstehenden „britischen Nationenbundes" innerhalb des Genfer Bundes am besten gewahrt werden können.**

Tages-Spiegel.

Die in Hamburg stattfindende Afatagung hat den streikenden Werftarbeitern in einer Entschließung ihre volle Sympathie und Solidarität ausgesprochen.

*

Die im Aktionsausschuß seemännischer Verbände in Hamburg vereinigten Seeleute haben den Heuertarif zum 31. Oktober gekündigt.

*

In der Nähe der Azoren ist der deutsche Dampfer „Maria Pinango" im Sturm gesunken. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

*

Einer starken Polizeitruppe der französischen Konzession und der internationalen Niederlassung in Schanghai gelang es gestern nach scharfem Feuergefecht, in dem zwei Räuber getötet und sechs, darunter zwei Frauen, gefangen genommen wurden, einen zu Erpressungszwecken entführten Knaben zu befreien.

*

Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich ist im Abflauen begriffen.

*

Ein großes Feuer zerstörte die Holzbearbeitungsfabrik von Krages und Kriete in Königsberg fast vollständig und richtete einen Schaden von 700 000 bis 800 000 Mark an.

*

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist aus Paris nach Montreux gereist, wo er sich einige Tage aufhalten wird, um dann zu den Verhandlungen nach Belgrad weiterzureisen.

*

Der Textilarbeiterstreik in Lodz ist für Donnerstag früh 4 Uhr ausgesprochen worden.

*

In Anklam wird am Sonntag ein Gefallenen-Denkmal eingeweiht. Alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, werden an der Feier teilnehmen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Oktober.

Verständige Leute kannst du irren sehn,
In Sachen nämlich, die sie nicht verstehn.
Goethe.

Ein Gasangriffsversuch auf Posen.

Während in Wien für den nächsten Sonntag Unruhen befürchtet werden, wird sich die ruhige Posener Bürgerschaft auf einen Gasangriff vorzubereiten haben, der am Sonntag, 7. Oktober, von Ławica aus von einem Flugzeuggeschwader ausgeführt werden wird. Zum Operationsgebiet sind der Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) und der Alte Markt mit den angrenzenden Straßen ausersehen. Um 11 Uhr 50 Bahnzeit werden zweimal Warnungssirenen ertönen, worauf Rauchschwaden zum Schutze gegen den groß angelegten Gasangriff das Kampffeld überziehen werden. Die feindlichen Flieger machen Kehrt, um abzuwarten, bis sich der Gasschutzgürtel zerstoben hat. Dann werden sie mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Es wird nun darauf ankommen, ob diese Abwehrtätigkeit die erwünschte Wirkung haben wird. Ist die Wirkung verfehlt, d. h. werden nicht einige der Luftfeinde „heruntergeholt“, dann setzen unfehlbar die „unschädlichen“ Gasbomben ein.

Lungenkranken oder Herzleidenden, wie überhaupt empfindlichen Personen und kleinen Kindern kann dieses Schauspiel, und wenn es noch so unschädlich sein soll, allerdings nicht empfohlen werden, zumal auch Schrapnells bei diesem harmlosen Gaskriege in Tätigkeit treten sollen. Sobald sich die Rauchschwaden als einleitende Kriegsoperation aufgelöst haben, ist daran zu denken, im Operationsgebiet die Fenster zu schließen, da sonst durch das Getöse manche Fensterscheibe an diesen Großkampftag über Posen lebhaft erinnern dürfte. Während des Schauspiels, das kaum 15 Minuten dauern soll, werden Megaphone über die Fortschritte der „Schlacht“ unterrichten. Jedenfalls wird man einen Vorgeschmack bekommen können, welche Greuel ein künftiger Gaskrieg bringen kann. Dafür gebührt der Luftverteidigungsliga, die solche Gasangriffe nicht nur in Posen, sondern auch in anderen Städten organisiert, der Dank der Bürgerschaft. Es ist außer dem Militär auch die Feuerwehr mit den Sicherheitsbehörden an der Veranstaltung beteiligt, und man hat sogar für Sanitätsstationen Sorge getragen, um für alle Fälle gewappnet zu sein.

jr.

Die Braut aus Lodz.

(Nachdruck untersagt.)

Anita war die Tochter eines sehr reichen polnischen Industriellen. Sie wohnte mit ihrem Vater in Lodz und fuhr eines Tages nach Zoppot, um sich zu amüsieren und ein wenig Geld unter die Leute zu bringen.

Anita war ein hübsches Mädel, sie tanzte gut, flirtete geschickt und plauderte amüsant, eine Polin, die von allen Reizen etwas abbekommen hatte. Kein Wunder, daß sie, deren Reichtum ihrem Auftreten nach auch nicht von Pappe zu sein schien, bald von Kavalieren umringt war. Sie sondierte zunächst, hielt eindringliche Musterung ab und erklärte endlich den Berliner Grafen Wittgenstein zu ihrem erkorenen Verehrer. Man wurde bald intimer, man gefiel sich gegenseitig sehr gut und bald war der schneidige, elegante, rassige Graf Anitas Bräutigam. Anitas Papa würde es schon recht sein; er hieß alles gut, was seine verwöhnte Tochter unternahm. Schwieriger waren die Eltern des Grafen zu nehmen, die mit der bürgerlichen Schwiegertochter erst ausgesöhnt werden mußten. Aber Anita besaß so viel Charme und Liebenswürdigkeit, daß sie selbst die überzeugendste Sprache reden konnte. Es war also am besten, Anita fuhr nach Berlin, um sich den gräflichen Schwiegereltern zu präsentieren.

Man gehörte natürlich der alten Schule an, und es war ein Ding der Unmöglichkeit, daß Braut und Bräutigam zusammen nach Berlin fuhren; am besten, Anita benutzte den Seeweg, während der Graf mit der Bahn fuhr. Er war dann auch früher da und konnte das Terrain zuvor etwas sondieren. Als Reisegeschenk verehrte der Graf seiner Braut ein juchtenledernes, mit der gräflichen Krone geschmücktes Suite-Case, mit silbernen Reiseutensilien gefüllt.

Anita reiste ab, ihr Paß, ihre Papiere waren in Ordnung, und sie hatte nichts Zollpflichtiges bei sich. Sie hatte also an der Grenze nichts zu befürchten, und sie wies den Zollbeamten geruhsam ihr Gepäck vor. Auch den neuen gräflichen Handkoffer. Die Beamten durchsuchten alles gewissenhaft und fanden nichts. Erst bei dem Handkoffer wurden sie stutzig. Raffiniert, aber nicht raffiniert genug waren an dessen Boden Geheimfächer angebracht worden. Die Beamten entdeckten diese Geheimfächer und darin eine nicht unbeträchtliche Menge von Kokain und Morphium, das auf diese Weise nach Deutschland geschmuggelt werden sollte.

Es half Anita nichts, daß sie weinte, flehte und beteuerte, von all dem nichts gewußt zu haben. Sie wurde nach Zoppot zurücktransportiert, und anstatt ihre eleganten Appartements im Luxushotel mußte sie eine Gefängniszelle beziehen. Natürlich nicht lange; der benachrichtigte Vater eilte auf schnellstem Wege herbei und befreite seine unvorsichtige Tochter, die schwört, von Grafen, Monokel und Gardekavalleriedeutsch genug zu haben. Von dem smarten Grafen Wittgenstein fehlt natürlich jede Kunde. Man weiß nur, daß es sich um einen lange gesuchten Hochstapler und Kokainschmuggler handelt, der zuweilen auch en passant einträglichen Mädchenhandel getrieben hat; und der in diesem Falle zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen hätte, wenn ihm nicht die Beute im letzten Moment weggeschnappt wäre.

St. F.

Der Himmel im Oktober.

Rauhe Herbststürme reißen schon die letzten dürren Blätter von den Bäumen. Auch stellen sich nun gern die herbstlichen Dauerregen ein, zuweilen auch Nebeltage. Ist aber der Himmel heiter, so können noch sehr schöne, milde Wandertage möglich sein, die wir ausnützen sollten, bevor es draußen unwirtlich wird. Nun sind jetzt schon die Abende recht kühl, und man muß sich bei längeren Wanderungen mit der nötigen Schutzkleidung versehen. Auch mit dem zeitigen Eintritt des Abends muß man rechnen! Anfang Oktober geht die Sonne 2 Minuten vor 6 Uhr unter; am 31. Oktober geschieht letzteres nun jedoch schon 4 Uhr 36 Minuten. Der Sonnenaufgang am Monatsersten findet 6 Uhr, der des Monatsletzten 6 Uhr 35 Minuten statt. Am 23. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Der Mond wechselt in diesem Jahre viermal, und zwar haben wir am 6. abnehmenden Mond, am 13. Neumond, am 11. zunehmenden und am 28. Vollmond. Die Planeten nehmen folgenden Stand: Merkur wird erst gegen Ende d. Mts., und zwar am Morgenhimmel sichtbar. Am letzten geht er 1 Stunde vor der Sonne auf. Er steht dann wenige Grad unter dem Stern Spica in der Jungfrau. Venus geht zu Beginn d. Mts. ¾ Stunden, Ende d. Mts. 1¼ Stunden nach der Sonne unter. Sie bewegt sich aus dem Sternbild der Jungfrau durch die Wage in das des Skorpions. Mars geht zu Beginn d. Mts. 9 Uhr, Ende d. Mts. ½8 Uhr abends auf. Mitte d. Mts. steht er um Mitternacht nahezu 30 Grad hoch im Osten in den Zwillingen. Jupiter ist während des Monats die ganze Nacht über sichtbar und kommt am 29. in Opposition zur Sonne. Saturn nimmt an Sichtbarkeitsdauer während des Monats ab und geht Mitte des Monats 2¼ Sunden nach der Sonne unter.

× **Sein 25jähriges Dirigentenjubiläum** beging in diesen Tagen der deutsche Armee- und Musik-Inspizient Professor Hackenberger in Berlin, der z. Zt. in Posen seine militärische Laufbahn als Kapellmeister der Kapelle des damaligen 47. Inf.-Regts. begann und sich hier durch seine glänzenden Konzerte bei vielen ein dauerndes Andenken gesichert hat. 1908 wurde er von Posen aus zum zweiten Armee-Musikinspizienten und zum Lehrer an der Musikhochschule in Berlin berufen. 1918 wurde er zum Professor und vor kurzer Zeit zum Nachfolger des Ersten Armee-Musik-Inspizienten Grawert ernannt. Im Weltkriege erwarb er sich das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse.

× **Seine Silberne Hochzeit** feiert am Sonnabend, 6. d. Mts., der Metteur des „Posener Tageblattes“, Paul Schmidt, ul. 27. Grudnia 15 III (fr. Berlinerstraße), mit seiner Ehefrau Emma, geb. Jaehn.

× **Die Polizeiverordnung über die Beleuchtung der Fuhrwerke** beim Eintritt der Dunkelheit scheint immer mehr in Vergessenheit zu geraten. Einmal sind es zahllose Radfahrer, die ihre Räder grundsätzlich nicht mehr beleuchten. Auf der anderen Seite scheinen sich auch die zahlreichen Lastfuhrwerke, die bei den vielen Bauten beschäftigt sind, um die im Interesse der Sicherheit des Straßenverkehrs erlassene Polizeiverordnung grundsätzlich nicht mehr zu bekümmern. Gestern abend in der 7. Stunde konnte man an der Bahnhofsbrücke beobachten, wie von acht hintereinander fahrenden leeren Fuhrwerken nur zwei von höchst mangelhaftes Licht spendenden Laternen beleuchtet waren. Es wäre sehr erwünscht, daß die Polizei in einer Zeit, in der, wie die täglichen Unglücksfälle beweisen, die Gefahren des Straßenverkehrs sich immer mehr steigern, gegen die Leiter dieser Fuhrwerke und gegen die betreffenden Radfahrer energisch vorginge.

× **Ueber die höchst mangelhafte Leuchtkraft des elektrischen Lichts** wird von den Beziehern mit Recht Klage geführt. Vorgestern und gestern abend konnte man bis 10 Uhr bei der elektrischen Beleuchtung nur noch mit Mühe seine Zeitung lesen. Wenn man diesen Mißstand auch auf das Konto der gegenwärtigen Umwälzung der elektrischen Strombelieferung zu setzen geneigt ist, so darf er sich doch nicht bis zu dem Grade auswachsen, wie es gegenwärtig der Fall ist. Um 10 Uhr tritt dann plötzlich eine erhebliche Verbesserung der elektrischen Leuchtkraft ein, offenbar infolge der Einschaltung einer größeren Spannung. Damit ist aber der Beweis erbracht, daß das elektrische Licht erheblich besser sein kann, als es gegenwärtig der Fall ist.

× **Einheitliche Zensuren in Schulzeugnissen.** Um Mißbräuchen vorzubeugen, hat das Unterrichtsministerium im Einverständnis der Schulkuratorien und auf deren Veranlassung einheitliche Zensuren in Volks- und Mittelschulen eingeführt. Die bisherigen Zeugnisformulare mit ihrer Zensurenskala sind demnach ungültig und dürfen in Zukunft keine Verwendung mehr finden.

× **Ein Ambulatorium bei der landwirtschaftlichen Veterinärabteilung** der Universität Posen in Solatsch ist am 1. d. Mts. eröffnet worden. Dienststunden von 9—11 Uhr vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

× **Die bisher staatliche Gazeta Poznańsko-Pomorska** ist seit dem 1. Oktober ein Privatunternehmen. Als Herausgeber und Redakteur zeichnet Leon Przybyszewski.

× **Im Zuge Ostrowo—Posen plötzlich an Herzschlag gestorben** ist ein Tomasz Namyslowski aus Zerkow.

× **Die berühmte russische Balalajka-Truppe** tritt ein einziges Mal am Sonnabend, 6. Oktober, in der Aula der Universität auf.

× **Eine Gasvergiftung** erlitt Roman Obrębski, ul. 27 Grudnia (fr. Berlinerstr.) und wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft. Er hatte die Gaslampe nicht fest ausgedreht.

× **Festgenommen** wurde ein Antoni Korczyński aus Pommerellen, der Obligationen verkaufen wollte, die aus dem Diebstahl in den Verwaltungsräumen unserer Druckerei „Concordia“ herrührten. K. galt als Student. Er trug gefälschte Abzeichen der Korporation Surma, ist seit einem halben Jahren polizeilich nicht gemeldet und war wegen verschiedener Betrügereien zum Schaden der Post gesucht. Es ist ferner festgestellt worden, daß er schon einmal in Kattowitz wegen Dokumentenfälschung mit siebenmonatigem Gefängnis bestraft worden war.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus den Verwaltungsräumen des Eisenbahnerverbandes in der ul. Spokojna 24 (fr. Friedenstraße) rd. 400 Złoty; einem Aleksander Wiczewski aus der ul. Młyńska 6 (fr. Mühlenstraße) in einem Lokal auf dem Alten Markt aus der Tasche eine silberne Uhr mit Kette; einem Stefan Hojt, wohnhaft Lazarusmarkt 19, ein brauner Anzug, ein Flauschmantel, ein grauer Filzhut und eine Brieftasche mit einem Złoty; einem Jan Klejniak in einer Gastwirtschaft in der ul. Mostowa (fr. Posadowskystraße) eine silberne Uhr mit Kette.

× **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei starkem Rauhreif drei Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 5. Oktober, 6,09 Uhr und 17,28 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,20 Meter, gegen + 0,18 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 29. September bis 6. Oktober: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna

× **Rundfunkprogramm** für Freitag, 5. Oktober. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.35 bis 18: Englisch für Anfänger. 18 bis 19: Stunde der Ueberraschungen. 19 bis 19.30: Silva rerum. 19.30 bis 19.55: Die Erziehungsgrundlagen der Schule. 19.55 bis 20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15 bis 22: Sinfoniekonzert. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 7. bis 14. Oktober.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung), 3 Uhr: Rosenkranz und heil. Segen, 4: Jünglingsverein. — Mon-

Der Kladderadatsch und Briands letzte Rede.

Frei nach Shakespeares Rede des Mark Anton vor Cäsars Leichnam.

Mitbürger, Freunde, Schafe! Hört mich an:
Begraben will ich Micheln, nicht ihn preisen.
Was Menschen Dummes tun, das überlebt sie,
Das Kluge wird mit ihnen oft begraben.
So sei's mit Thoiry und mit Locarno
Und manchem andern auch. Der edle Briand
Hat euch gesagt, daß er voll Sanftmut sei,
Und glaubt wer das, so ist's ein schwer Vergehen,
Und schwer hat Michel nun dafür gebüßt.
So, mit Herrn Briands Willen und der andern,
— Denn Briand ist ein ehrenwerter Mann,
Das sind sie alle, alle ehrenwert —
Komm ich, bei Michels Leichenzug zu reden.
Er war des Friedens Freund, stets echt und treu.
Doch Briand sagt, daß er voll Kriegslust war,
Und Briand ist ein ehrenwerter Mann.
Er brachte ungeheure Opfer auf,
Wofür das schöne Geld nach Frankreich floß,
Er ließ gefallen sich unsagbar viel,
— Was sollt' er, machtlos, auch dagegen tun? —
Und duldete, was kaum noch war zu dulden!
Sah das der Kriegslust wohl an Micheln gleich?
Wenn von Armeen er hörte, weinte Michel,
Denn er gedachte längstversunkener Zeit,
Wo er sich wehren konnte gegen Feinde,
Und wie er ihrer Laune nun verfiel.
Die Kriegslust sollt aus härterm Stoff bestehn,
Doch Briand sagt, daß er voll Kriegslust war,
Und Briand ist ein ehrenwerter Mann.

Ihr alle wißt, wie tausendfach Geschütz,
Millionenfach Gewehr und Handgranaten,
Motor und Fernrohr, Fernsprechapparate,
Luftschiffe, Flugzeug, Eisenbahngerät,
Kurz, alles, was auch nur nach Waffen roch,
Der biedere Michel kurz und klein geschlagen,
Wie's Fernes „Rittersinn“ befahl. War's Kriegslust?
Doch Briand sagt, daß er voll Kriegslust war,
Und ist, gewiß, ein ehrenwerter Mann.
Ich will, was Briand sprach, nicht widerlegen,
Ich spreche hier von dem nur, was ich weiß.
Ihr liebet all ihn einst nicht ohne Grund:
Was für ein Grund wehrt euch, um ihn zu trauern?

O Urteil! Du entflohst zum blöden Vieh,
Die Welt ward unvernünftig! — Habt Geduld!
Wir sind ja noch am Ende nicht der Tage! — —
Vor zwei Jahrzehnten hätt' dem Worte Michels
Umsonst die Welt sich widersetzt. Nun liegt er,
Und der Geringste neigt sich nicht vor ihm.
O Bürger, strebt' ich, Herz und Mut in euch
Zur Wut und zur Empörung zu entflammen,
So tät ich Cushendun und Briand Unrecht,
Die Ihr als ehrenwerte Männer kennt.

Wofern Ihr Tränen habt, bereitet euch,
Sie jetzo zu vergießen. Seht den Mantel
Des guten Glaubens — ich erinnere mich
Des ersten Tages, daß ihn Michel trug.
Er traute, wie schon tausendmal, den Heuchlern —
Hier, schauet, fuhr Paul-Boncours Dolch herein,
Seht, welchen Riß der tücksche Hymans machte!
Hier stieß der vielgeliebte Briand durch.
Und als er den verfluchten Stahl hinwegriß,
Schaut her, wie ihm das Blut des Michel folgte,
Als stürzt' es vor die Tür, um zu erfahren,
Ob wirklich Briand so unfreundlich klopfte.
Denn Briand, wie Ihr wißt, war Michels Engel.
Ihr Götter, urteilt, wie ihn Michel liebte!
Kein Stich vor allen schmerzte so wie der.
Denn als der edle Michel Briand sah,
Warf Undank, stärker als Verräterwaffen,
Ganz nieder ihn: da brach sein großes Herz,
Und in den Mantel sein Gesicht verhüllend,
Grad' am Gestell der Säul' des Völkerbunds,
Von der das Blut rann, fiel der gute Michel.

Ihr guten, liebn Freund', ich muß euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm.
Die diese Tat getan, sind ehrenwert.
Ich zeig' nur des geliebten Michels Wunden,
Die armen, stummen Munde, heiße die
Statt meiner reden. Aber wär' ich Briand,
Und Briand wäre ich; dann gäb' es einen,
Der eure Geister führt' und jeder Wunde
Des Michel eine Zunge lieh, die selbst
Die Steine Deutschlands würd' zur Wut empören!

(Paul Warncke im „Kladderadatsch“ Nr. 39 vom 23. September 1928.)

Aus den Konzertsälen.

Mieczysław Münz.

Im allgemeinen verfügt er über eine gutklingende pianistische Münze, dieser Herr Mieczysław Münz, wenn auch nicht alles massives Gold ist, was er an virtuosem Glanz springen läßt. Eins muß ihm aber auf alle Fällu zuerkannt werden: Ein sammetweicher Anschlag steht ihm zu Gebote, mit dem er den zartesten dynamischen Haarwuchs auf die Tasten zu übertragen imstande ist. Ueberhaupt ist seine musikalische Seele vorwiegend milde eingestellt und verhält sich daher kräftiger einschlagenden Stimmungseinflüssen gegenüber meist abhold. Man merkt es bald: Auf fein geglättetem lyrischen Boden fühlt sich seine Kunst am wohlsten, hier können sich auch seine sinnreichen musikalischen Saloncauserien zu echter Eleganz entwickeln. Als dramatischer Kraftentfalter bleibt Herr Münz erheblich hinter einem Herkules zurück. Es ist ihm nicht gegeben, große tondichterische Ideen mit der erforderlichen Vehemenz aufzudecken und zweckentsprechend wirken zu lassen. Wir haben es hier also mehr mit vergoldeter Oberflächenkunst zu tun, während dort die musikalischen Wertgegenstände edelmetallisch durchtrieben sind. Diese Gegensätzlichkeit war leicht erkennbar bei der Wiedergabe der Franz Liszt gewidmeten C-dur-Phantasie von Schumann. Als erläuterndes Motto trägt das Werk die Worte Schlegels: „Durch alle Töne tönet im bunten Erdentraum ein leiser Ton, gezogen für den, der heimlich lauscht.“ Die Mystik, welche dieser Sentenz innewohnt, die geheimnisvollen Zusammenhänge, welche die Phantasie umkleiden, hat der Pianist im ersten Satz vorzüglich dargestellt. Ebenso wurde im letzten Teil die stillbeschauliche Ruhe, die der Komponist symbolisieren will, gut getroffen. Im Mittelsatz dagegen, wo Schumann ein gravitätisches Thema in Marsch setzt und charakteristisch-männliche Töne in den Vordergrund stellt, da wurde Herrn Münz' Klaviertastensprache doch etwas wankelmütig und der trotzige, wuchtige Ausdruck an den ff-Stellen zeitweilig sogar paralysiert. Sein Können ist also, wie vorhin gesagt, immer da am ergiebigsten, wo liebliche Gedanken in graziösem Geplauder oder kapriziösem Wortgefecht geschaukelt werden. Herr Münz tut dies mit einer Virtuosität, die sich namentlich durch Gründlichkeit der dekorativen Kleinarbeit und übersichtlichen Gliederung auszeichnet. Ein Impromptu und zwei Etüden von Chopin kann ich hierfür als Kronzeugen benennen, desgleichen zwei Transkriptionen von Schubertschen Liedern: „Das Wandern“ von Liszt und „Heidenröslein“, dessen Bearbeiter ich mit Sicherheit nicht kenne. Nur der Geschwindigkeitsmesser verzeichnete bezüglich dieser beiden Sachen eine zu schnelle Temponahme. Eine ähnlich günstige Diagnose mußte ferner die zweite Hälfte einer Sonate von Scarlatti erfahren, wo Herr Münz seine Meisterschaft in leichtbeschwingtem Passagenspiel blendend handhabte. Außer einem Orgelpräludium von Bach, das ein Herr Łabuński für Klavier ganz zufriedenstellend umgegossen hat, und das korrekt, aber akademisch-trocken vorgetragen wurde, enthielt das Programm noch Werke von russischen Komponisten, von denen u. a. eine Etüde des jetzt in Amerika wohnenden Rachmaninoff durch ihre kühnen Harmoniekombinationen auffiel. Den Abschluß gab eine glänzende, aber sehr schwere Konzertparaphrase über Motive aus der Tschaikowskyschen Oper „Eugen Onegin“ von Paul Pabst, einem Deutsch-Russen und Schüler Liszts, und ganz in dessen brillantem Stil gehalten. Ein Virtuosenstück allerersten Ranges, in dessen Mittelpunkt der Walzer des zweiten Akts steht. Herr Münz war hier der routinierte, großzügig schöpfende Pianist, dem sein Empfinden vorwärts treibend soufflierte. Solche einst enthusiasmierenden Werke sind heute fast vergessen. Wie selten hört man z. B. noch die bravourösen Bearbeitungen Straußscher Walzer von Eduard Schütt und Franz Josef Weiß! Dafür wird der moderne Humbug massenhaft aufgedrängt. Muß das sein?

Dem Gast am Bechstein wurde die vernehmbare Hochachtung gezollt, die er verdiente, denn glatte Versager gab es nicht. Nicht einverstanden mußte man mit den Programmen sein. Für 50 Groschen ist zu verlangen, daß sie nicht flüchtig und fehlerhaft abgefaßt sind. Zu monieren ist ferner, daß während der Vorträge die Eingangstüren nicht geschlossen gehalten wurden, und daß es auf der Galerie immer noch eine Tür gibt, die beim Oeffnen nach wie vor nicht nur leise quietscht.

Alfred Loake.

tag. Gesellenverein fällt aus. — Dienstag, 7½ Uhr: Lydia. — Montag, Mittwoch, Freitag 6 Uhr Rosenkranzandacht.

Ziehungsliste

der 17. Polnischen Klassenlotterie vom 2. Oktober 1928.

(Gewinne von 1000 zł aufwärts. Ohne Gewähr.)

10 000 zł auf Nr. 63 236.
5 000 „ „ „ 4 457, 95 441.
3 000 „ „ „ 21 578, 41 939, 71 967, 100 128, 138 844.
2 000 „ „ „ 23 581, 98 982, 117 065, 154 019.
1 000 „ „ „ 2 911, 3 705, 17 845, 21 680, 27 999, 41 742, 43 589, 47 150, 47 373, 65 262, 71 417, 71 800, 71 967, 78 275, 93 597, 121 735, 123 478, 124 453, 124 534, 126 673, 147 498.

vom 3. Oktober 1928.

3 000 zł auf Nr. 3 166, 58 719.
2 000 „ „ „ 9 645, 38 951, 94 590, 95 299.
1 000 „ „ „ 11 828, 19 958, 25 801, 48 201, 52 583, 83 711, 84 225, 84 402, 103 076, 112 450, 114 065, 115 258, 122 028, 126 316, 151 704.

Die Gewinnlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 3. Oktober. Von seinem eigenen Gespann überfahren und auf der Stelle getötet wurde am Montag gegen 2 Uhr nachmittags der Landwirt R. Stürzebecher aus Neumerine. Er hatte in der Stadt Besorgungen erledigt und bestieg seinen Wagen, um nach Hause zu fahren. Auf dem Markte fiel ihm eine Leine aus der Hand, wodurch die Pferde scheuten. Durch das Anrücken fiel St. vom Wagen, und die Räder gingen ihm über den Kopf, so daß er nach wenigen Minuten starb.

* **Bromberg**, 3. Oktober. Gestern gegen 12 Uhr wurde im Flur des Hauses Bahnhofstraße 31a die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden, die in eine weiße Nachtjacke und in eine illustrierte Zeitung eingewickelt war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle an der Schubiner Chaussee gebracht.

* **Crone a. Br.**, 2. Oktober. Ein tödlicher Unglücksfall ereignet sich hier. Es wurde das fünfjährige Töchterchen des Strafanstaltsbeamten Volk durch eine umstürzende eiserne Egge erschlagen.

* **Wirsitz**, 3. Oktober. Das seltene Jubiläum 25jähriger treuer Diensterfüllung in der Familie des Rittergutsbesitzers Kujath-Dobbertin in Dobrzyniewo konnte am 1. Oktober dort das frühere Kinderfräulein, jetzige langjährige Stütze Frl. Emilie Krause, begehen. Die in unserer Zeit immer seltener werdende Anhänglichkeit und Treue wurde sowohl von der Herrschaft als auch von den Behörden hoch anerkannt. Frl. Krause erhielt vom Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe, Posen, das Ehrendiplom nebst dem silbernen Kreuz mit der Inschrift „Treue um Treue“. Von seiten des Kreisausschusses verlieh der Starost mit einem Anerkennungsschreiben eine Geldgabe. Das ehrenvolle Jubiläum wurde verbunden mit dem diesjährigen Erntefest von allen Gutsarbeitern festlich begangen. Auch von den Arbeitern sind schon viele seit langen Jahren auf dem Besitz ansässig, einige schon seit Generationen, von der Uebernahme durch die Familie Kujath-Dobbertin im Jahre 1853 her. Das Fest verlief sehr harmonisch und schön und war mit großen Ehrungen für Frl. Krause verbunden. Der Gutsherr dankte in einer längeren Ansprache vor den Leuten Fräulein Krause für ihre Treue und Pflichterfüllung und stellte die Jubilarin als leuchtendes Beispiel für alle hin.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 3. Oktober. Heut früh erhielt der Postbeamte Swierkowski 10 000 Złoty, um sie dem Adressaten auf der ul. Sienkiewicza einzuhändigen. Kaum betrat der Postbeamte das Tor, als ein Bandit ihn überfiel, durch Hammerschläge ihm die Schädeldecke zertrümmerte und das Geld raubte. Dies hatte ein Herr Jarzyński bemerkt und den Banditen verfolgt. Mit Hilfe anderer Personen wurde der Bandit eingeholt und verhaftet. Wie verlautet, soll er Sinde heißen. Das Geld wurde ihm abgenommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Włocławek**, 3. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend geriet der Dampfer „Lokietek“ auf der Fahrt stromauf bei Włocławek auf einen großen Stein. Bei dem Aufstoßen zog sich das Schiff, eines der besten und schnellsten Fahrzeuge der Gesellschaft, nicht weniger als vier Leckstellen zu. Zum Glück gelang es dem Kapitän, den Dampfer auf eine Sandbank zu steuern und so zu verhüten, daß das Schiff sank. Bei dem Unfall ist das Schiff, in das Wasser bis zu 1 Meter Höhe eindrang, besonders in seiner Innen-(Kajüten- usw.)Einrichtung schwer beschädigt worden. Die Reparaturarbeiten werden sehr erhebliche Kosten in Anspruch nehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 3. Oktober. Nicht weniger als 40 Diebstähle hat der 42jährige Karl Kinast aus Warschau auf dem Gewissen, der sich vor dem hiesigen Bezirksgericht wegen eines neuen Diebstahls zu verantworten hatte. Er hat dem Uhrmacher Nowicki fünf Ringe, Goldringe, die mit wertvollen Steinen besetzt waren, gestohlen. Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus.

* **Lissa i. P.**, 3. Oktober. Der Verwalter der staatlichen Güter Racot, Wiktor Golkowski war seinerzeit wegen Verfehlungen verurteilt worden. Das höchste Gericht in Warschau hob das Urteil auf. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn nach zweitägiger Verhandlung zu 6 Monaten Gefängnis, wovon auf Grund der Amnestie die Hälfte erlassen wurde. Für die andere Hälfte wurde ihm eine Bewährungsfrist von 5 Jahren bewilligt.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz

Pinecki besiegte Poschoff nach 48 Minuten durch Doppelnelson. In dem Kampf Steinbach gegen Stekker wurde der erstere durch Untergriff in der 2. Runde Sieger. Es kam infolgedessen zu wüsten Demonstrationen des Publikums, welches das Urteil des Schiedsrichters nicht anerkennen wollte, sogar zu Tätlichkeiten. Der letzte Kampf fiel deshalb aus.

Der neue Hockeymeister Polens.

Während Warta bisher nur langjähriger Thronfolger der polnischen Fußballmeister gewesen ist und wohl auch noch bleiben wird, ist die Meisterwürde im Hockey sehr bald an Posen gelangt. Die in Ostrowo ausgetragenen Meisterschaften brachten die überraschend glatte Niederlage des Meisters „Siemianowice“ gegen den Posener Meister, der wiederum von „Lechja“ geschlagen wurde, die damit polnischer Meister geworden ist.

Internationale Regatta auf dem Górkasee?

Gerüchtweise verlautete, daß eine Woche nach den nächstjährigen Europameisterschaften im Rudern, die im August in Bromberg stattfinden werden, eine internationale Regatta auf dem Górkasee abgehalten werden sollte. Dieses Gerücht scheint sich nun zu bestätigen, weil sich eine Sonderkommission des polnischen Ruderverbandes dorthin begeben hat, um die Lage zu prüfen. Diese Kommission hat festgestellt, daß sich der See für Regattazwecke vortrefflich eignet.

Wettervoraussage für Freitag, 5. Oktober.

= **Berlin**, 4. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Nachts wieder klar und kalt, auch am Tage heiter mit weiterer Erwärmung, meist schwachen südöstlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Allgemein trockenes und heiteres Herbstwetter mit zahlreichen Nachtfrösten.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag (Hauschano rabbo) morgens 6 Uhr.

Festandacht.

Freitag, abends 5¼ Uhr. — Sonnabend, morg. 7 Uhr, vormittags 9½ Uhr mit Predigt und Seelengedenkfeier, nachm. 4 Uhr (Mincha), abends 6 Uhr 2 Minuten. — Sonntag, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr Mincha, abends (Festausgang) 6 Uhr.

Werktagsandacht.

Morgens 7 Uhr mit Lehrvortrag, ab. 5¼ Uhr.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	30. 9. 28	20. 9. 28
Gold in Barren und Münzen	407 751 491.68	407 702 455.16
Gold in Barren und Münzen im Auslande	195 289 774.72	195 289 774.72
Silber nach dem Goldwert	4 001 550.25	3 984 298.93
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	462 437 734.84	467 167 829.51
b) andere	200 209 494.61	203 697 377.34
Silber- und Scheidemünzen	720 921.79	5 790 355.32
Wechsel	660 031 269.55	638 050 961.94
Lombardforderungen	83 919 415.60	77 086 612.42
Effekten für eigene Rechnung	9 335 048.35	6 979 378.76
Effektenreserve	55 659 549.23	55 647 184.71
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	75 494 752.73	76 176 110.05
	2 199 851 003.35	2 182 572 338.86

Passiva.	30. 9. 28	20. 9. 28
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	274 512 219.82	310 916 627.24
b) Restliche Girorechnung	130 506 913.99	187 123 859.59
c) Konto für Silbereinkauf	84 000 000.—	84 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	27 574 636.74	27 574 636.74
e) Verschiedene Verpflichtungen	5 244 311.03	5 424 867.06
Notenumlauf	1 261 387 990.—	1 154 770 710.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	97 190 291.77	93 326 998.23
	2 199 851 003.35	2 182 572 338.86

Wechseldiskont 8 Proz., Lombardzinsfuss 9 Proz.

Der vorstehende Quartalsultimo-Ausweis der Bank Polski zeigt nicht die hohe Belastung, die man nach den vorausgehenden Dekadenausweisen befürchten musste. Bei unverändertem Goldbestand haben die Deckungsdevisen nur um 4,73 und andere Devisen um 3,49 Millionen abgenommen. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten nahm um 31,19 auf 808.95 Millionen zu, darunter das Wechselkonto um 21.98, die Lombarddarlehen um 6.83 und der Effektenbestand in eigener Rechnung um 2.36 Millionen. Dass aber trotzdem die Lage der Bank Polski ständig schwieriger wird, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

1928	Goldbestand	Deckungsf. Devisen	Kap.-Anlage (Wechsel-Lomb. u. Effekten)	Wechsel
1. 1.	517,30	687,55	538,63	456,00
31. 1.	526,41	636,82	563,11	460,70
29. 2.	526,55	645,85	576,27	469,22
31. 3.	553,36	632,10	606,55	495,79
30. 4.	562,23	568,49	611,85	499,01
31. 5.	566,88	539,69	679,93	558,28
30. 6.	601,27	523,65	702,56	581,50
31. 7.	602,53	501,75	715,68	591,10
31. 8.	602,88	479,60	769,44	633,25
30. 9.	603,04	462,44	808,95	660,03

Danach hat in den drei ersten Vierteljahren dieses Jahres der Goldbestand zwar eine Erhöhung um 85.74 Millionen erfahren, der Bestand an deckungsfähigen Devisen aber 225.11 Millionen, d. h. 32.74 Prozent seiner ursprünglichen Höhe eingebüsst. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten vermehrte sich in dieser Zeit um 33.42 Prozent und das Wechselkonto um 33.67 Prozent. Die Mittel der Bank Polski werden also fast ausschliesslich für kurzfristigen Kredit verwandt.

Die sofort fälligen Verpflichtungen ermässigten sich in der letzten Dekade um 93.20 Millionen, darunter das Staatsgiro um 36.41 und die privaten Giroeinlagen um 56.61 Millionen. Diese Beanspruchung deckte die Bank Polski durch eine Vermehrung des Notenumlaufes um 106.62 Millionen. Das bedeutet eine Steigerung innerhalb einer Dekade, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Aus der nachstehenden Tabelle geht die langsame Erhöhung des Notenumlaufes und die damit verbundene stetig geringer werdende Deckung hervor:

1928	Notenumlauf Mill. Zł.	Golddeckung %	Gold- und Devisendeckung %	Deckung der Noten und sof. fälligen Verpflichtungen %
1. 1.	1003,03	51,57	120,38	72,61
31. 1.	1003,28	52,47	116,21	71,07
29. 2.	1047,72	50,26	112,17	69,87
31. 3.	1127,59	49,07	105,38	68,44
30. 4.	1126,02	49,93	101,06	67,76
31. 5.	1132,96	50,03	97,96	64,70
30. 6.	1183,97	50,78	95,31	63,42
31. 7.	1159,25	51,98	95,57	63,79
31. 8.	1206,68	49,96	90,02	61,71
30. 9.	1261,39	47,81	84,79	59,97

Der Notenumlauf vermehrte sich um 25,76 Prozent, die Gold- und Devisendeckung nahm dagegen um 35.59 Prozent ab. Auch die Deckung der Noten und sofort fälligen Verpflichtungen büsste 12.64 Prozent ein, und wenn die Vermehrung des Notenumlaufes und der Devisenabfluss in demselben Masse bestehen bleibt, ist leicht auszurechnen, dass ein weiteres Dreivierteljahr genügt, um die statutgemässe Mindestdeckung von 40 Prozent zu erreichen. Die Einschränkung des Notenumlaufes und damit des kurzfristigen Kredites ist also in bedenkliche Nähe gerückt, wenn nicht baldigst der Abschluss weiterer Auslandsanleihen gelingt.

Geschäftsabschlüsse polnischer Aktiengesellschaften. Die Hohenlohe-Werke A.-G. verteilt lt. Beschluss der am 29. September in Welnowiec (Kreis Kattowitz) abgehaltenen Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent (i. Vj. 7½ Proz.), bestehend aus einer Dividende von 5 Prozent und einer Superdividende (an der die privilegierten Aktien nicht teilnehmen) von 1 Prozent. Auf das nächste Jahr werden 12 135,60 zł vorgetragen. 40 000 zł sind zu Sportzwecken der Angestellten und Arbeiter zur Verfügung gestellt worden. Nach dem Bericht der Verwaltung gestalten sich die Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahr ungünstiger als 1927/28 infolge der schlechteren Konjunktur für Zink und des geringen Verdienstes am Kohlenexport. — Die A.-G. Chemische Industriewerke Ludwig Spiess & Sohn in Warschau erhöhen durch Umrechnung der Bruttobilanz vom 1. Juli d. Js. (gemäss Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März d. Js.) das Aktienkapital um 2 835 000 auf 8 505 000 zł, das Amortisationskapital um 426 120,89 auf 920 080,29 zł, die besonderen Reserven um 211 493,71 auf 652 744,90 zł. Danach erhalten laut Generalversammlungsbeschluss die Aktionäre für je 2 alte Aktien 1 neue zum Nominalwert von 100 zł gratis. Diese neuen Aktien sind ab 1. Januar dividendenberechtigt. Ferner wird das Kapital durch Neuemission von 495 000 zł auf 9 Millionen Złoty erhöht, indem die Aktionäre auf je 17 Aktien (einschl. der Gratisemission) das Bezugsrecht auf eine neue Aktie zum Kurse von 110 Prozent erhalten. — Die A.-G. „Drzewo" in Posen hat für das Geschäftsjahr 1926/27 einen Gewinn von nur 5163 zł erzielt. Die vor einigen Tagen stattgefundene Generalversammlung beschloss, infolge der schweren Erkrankung des Hauptaktionärs und Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Graf Mielżyński, die Gesellschaft zu liquidieren. — Die Warschauer Presshefe-, Malz- und Spiritus A.-G. erhöht lt. Generalversammlungsbeschluss durch Umrechnung der Bilanz vom 1. Juli d. Js. den Nominalwert ihrer Aktien von 100 auf je 165 zł, wodurch das Kapital sich auf 1 716 000 zł vergrössert.

Belebung des Kistenexports. In den letzten Monaten lässt sich eine gesteigerte Nachfrage nach polnischen Kisten beobachten. Die Sägewerke liefern jedoch Kisten nur in sehr beschränkten Mengen. In den galizischen Sägewerken wird nunmehr auf eine Steigerung der Produktion von Kisten grösserer Wert gelegt werden, um den steigenden Ausfuhrbedarf zu befriedigen. Das meiste Interesse für Kisten zeigen England und Holland. Gewisse Mengen werden auch nach Deutschland exportiert.

Die Lohnerhöhung in der oberschlesischen Bergwerks-Industrie auf Grund des Schiedsspruchs vom 20. September ist vom Arbeitsminister nunmehr für verbindlich erklärt worden.

Märkte.

Getreide. Lemberg, 3. Oktober. Ausserbörsliche Umsätze in Roggen und Weizenkleie zu bisherigen Preisen. Schwaches Angebot in Hafer bei starkem Interesse. Tendenz behauptet bei ruhiger Stimmung. Es wurden Parität Podwołoczyska notiert: Börsenpreise: Kleinpoln. Roggen 35—35.50, Hafer 31.50—32.50, Weizenmehl 40proz. 80—81.

Danzig, 3. Oktober. Amtliche Getreidenotierungen unverändert. Zufuhren: Weizen 45, Gerste 527, Hülsenfrüchte 67, Kleie und Oelkuchen 15, Säemreien 18 Tonnen.

Bielitz, 2. Oktober. Weizen 46, Roggen 37, Gerste 37—40, Hafer 37, Kartoffeln 20 pro 1000 kg ohne Sack.

Krakau, 2. Oktober. Domänenweizen 48—49, Inlandsweizen 47—48, Marktweizen 46—47, Inlandsroggen 37—38, Marktroggen 36—37, Domänenhafer 36.50—37.50, Markthafer 35—36, Mahlgerste 37—38, Futtergerste 35—36, Viktoriaerbsen 82—86, Rapskuchen 41—42, Leinkuchen 52—54, Sonnenblumenkuchen 49.50 bis 50, Winterraps 76—78, blauer Mohn 140—150, grauer Mohn 125—130, inländischer Kümmel 225—230, Speisekartoffeln 10—11, Fabrikkartoffeln 8.50—8.75, Krakauer Weizenmehl 45proz. 80—81, 50proz. 78—79, Griesmehl 81—82, Weizenmehl 0000 aus Kongresspolen 76—77, Griesmehl 79—80, Krakauer Roggenmehl 52—53, Posener Roggenmehl 65proz. 54—54.50, Roggenschrotmehl 43—44, Weizengraham 58—59, Roggenkleie 28—29, Weizenkleie 28—28.50, Süssheu 28—29, Futterklee 32—34.

Lublin, 3. Oktober. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 35.50—36, Weizen 43—44, Grützgerste 32—32.75, Braugersten 34.50—35.25, Hafer 33—34. Tendenz ruhig.

Lodz, 3. Oktober. Auf dem Lodzer Getreidemarkt wurde in der vergangenen Woche völlige Stille wegen des sehr schwachen Bedarfs der Kundschaft notiert. Diese Stille war in erster Linie dadurch verursacht, dass die Mehrzahl der Mühlen in Lodz und Umgegend schon vorher ihre Einkäufe getätigt hatten, andererseits wegen der verflossenen jüdischen Feiertage. Die Deckungsbedingungen haben in der Getreidebranche keine Aenderung erfahren. Sichere Kaufleute erhalten die Ware gegen Wechsel mit einer Lauffrist bis zu 6 Wochen, während die wenig sicheren Kaufleute die Ware unter Vermittlung einer Bank kaufen müssen oder bar zahlen. Das Angebot war in den einzelnen Getreidesorten durchaus genügend, allerdings hat das Angebot von Roggen aus Ortslieferungen abgenommen, während das Angebot aus dem Posener Gebiet eine Zunahme erfuhr. Auch das Weizenangebot ist verstärkt. Was andere Sorten betrifft, so war das Angebot durchweg zufrieden, mit Ausnahme von Futtergerste, die wegen der verhältnismässig niedrigen Preise von den Produzenten nicht nach Lodz geliefert wurde. Es wurde für 100 kg loko Verladestation notiert: Roggen 35.50—36, Weizen 41.50—41.75, Grützgerste 34, Braugerste 38, Hafer 33—33.25, Roggenkleie 27, Weizenkleie 26.50—27.

Berlin, 4. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 208—211, Okt. 222.5, Dez. 232.5, März 238.75. Tendenz matter. **Roggen:** märk. 206—209, Okt. 219, Dez. 227, März 235.5. Tendenz matter. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 200—211. **Hafer:** märk. 194—205. **Mais:** loko Berlin 214—216. **Weizenmehl:** 26.25—29.5. **Roggenmehl:** 27—29.75. **Weizenkleie:** 14.6—14.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.3 bis 16.6. **Roggenkleie:** 14.75—15. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—49. **Rapskuchen:** 19.2—19.6. **Leinkuchen:** 23—23.6. **Trockenschnitzel:** 14—15. **Soyaschrot:** 21—21.6. **Kartoffelflocken:** 20.8—21.2.

Produktenbericht. Berlin, 4. Oktober. Das verhältnismässig kleine Inlandsangebot von Brotgetreide, namentlich von Weizen einerseits und die geringe Kauflust der Mühlen, die nach wie vor über schleppendes Mehlgeschäft klagen, hielten die Umsatztätigkeit am Platze in engen Grenzen. Dagegen besteht nach der Küste weiter gute Frage für Weizen zur Deckung erfolgter Exportabschlüsse. Die Forderungen waren ziemlich unverändert, Gebote waren jedoch unter dem Eindruck der schwächeren Auslandsmeldungen nur auf ermässigtem Preisniveau zu erhalten. Roggen hat, da das Exportgeschäft noch nicht wieder voll in Gang gekommen ist, schwierigen Absatz. Mehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft, bei Geboten sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer wird am Platze vom Konsum vorsichtig gekauft, das Angebot ist jedoch weiter klein. Gersten haben unverändert ruhiges Geschäft. Der Lieferungsmarkt eröffnete für beide Brotgetreidearten in matterer Haltung, Roggen und auch Weizen hatten Preiseinbussen bis 1.50 Mark zu verzeichnen, besonders gedrückt lag Oktoberroggen bei einem Preisverlust von 2.50 Mark. Von den heute besichtigten 300 t Weizen und 240 t Roggen konnten nur 30 t Weizen und 60 t Roggen für kontraktlich erklärt werden.

Kartoffeln. Berlin, 4. Oktober. Weisse und Bodenfelder blaue 2.40—2.80, rote 2.50—3 Mk., gelbfleischige 2.80—3.10, grossfallende über Notiz, Fabrikkartoffeln 11½—12½ Pfg. je Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 3. Oktober. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden 65 Ochsen, 191 Bullen, 735 Kühe, 820 Schweine, 135 Kälber und 130 Färsen aufgetrieben. Preise loko Schlachthof Myslowitz mit Handelsunkosten für 1 kg Lebendgewicht: Jüngere ältere ausgemästete Ochsen 1.25—1.90, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 1.25—1.90, ältere ausgemästete Kühe und Färsen und weniger guter 1.25—1.90, Mastschweine über 150 kg 245—258, vollfleischige von 120—150 kg 235—244, von 100—120 kg 220—224, von 80—100 kg 200—219.

Leder und Häute. Lublin, 3. Oktober. Auf dem Markt der Rohhäute sind bei geringen Transaktionen keine Aenderungen eingetreten. Es wurden notiert: Rindshäute 3—3.15 pro kg, Kalbshäute 13.50—14 das Stück. Tendenz behauptet.

Kunstdünger. Bielitz, 2. Oktober. Ausländisches Kalisalz 42proz. 27, inländisches 25proz. 16, Kainit 10 t loko Grube 336, Thomasmehl 18proz. 16.50, Mineralsuperphosphat 15proz. 17.50. Die Preise verstehen sich für 100 kg mit Verpackung loko Magazin in Bielitz.

Metalle. Berlin, 3. Oktober. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144¾, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein 78¾—80¼ pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	4. 10.	3. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.50G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	52.50B	52.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	29.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	4.10.	3.10.		4.10.	3. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00G	48.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	119.50G	120.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	12.00B	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	46.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	212.00G	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	+	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	80.00G	75.00G	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 3. Oktober 1928: Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1814, Prag 377.50, Mailand 214.75, Budapest (Noten) 64.15 bis 64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 4. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.05 zł, 100 schweizer Frank 170.82 zł, 100 französische Frank 34.71 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.27 zł und 100 Danziger Gulden 172.08 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	4.10.	3. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	94.50	94.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.25	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.15	61.10

Industrieaktien.

	4. 10.	3. 10.		4.10.	3. 10.
Bank Polski	172.00	173.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	45.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.25	37.00
Puls	—	—	Modrzejów	36.75	37.00
Spiess	200.00	200.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	123.00	125.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	8.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	50.00	51.00	Rudzki	40.00	—
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	19.50	20.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	17.00	17.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	57.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.00	102.00	Lombard	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 10. Geld	4. 10. Brief	3. 10. Geld	3. 10 Brief
Amsterdam	356.85	358.35	356.65	358.45
Berlin *)	212.07	212.49	211.83	212.25
Brüssel	123.58	124.20	123.58	124.20
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43.33	43.12	43.33
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	—	—
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.51	46.75	46.38	46.72
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.11	125.73	125.12	125.74
Zürich	171.16	172.02	171.17	172.03

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	4. 10. Geld	4. 10. Brief	3. 10. Geld	3. 10. Brief
London	25.007	—	25.0075	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.78	57.93	57.75	57.93
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.81	57.95	57.81	57.95

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Okt., 13,30 Uhr. Die starken Schwankungen, die das Ausland und besonders Amerika in der letzten Zeit an ihren Effektenmärkten aufzuweisen hatten, beeinflussen schon rein psychologisch auch die deutschen Börsen. So war es gestern nachmittag auf schwache Anfangskurse aus Neuyork zu mehrprozentigen Kursrückgängen gekommen, die aber heute vormittag im Anschluss an den wieder kräftig erholten Schluss ausgeglichen werden konnten. Die Grundstimmung wurde wieder freundlicher, zumal sonst schlechte Nachrichten von Belang nicht vorlagen. Auch das anhaltende Interesse für einige Spezialwerte konnte die Tendenz in günstigem Sinne beeinflussen. Man hielt die Befürchtungen betreffs einer Diskonterhöhung der Bank von England für verfrüht und in der Tat ist heute eine Veränderung nicht eingetreten. Nicht so fest, wie es vorbörslich aussah, kam es zu den ersten Kursen, aber doch noch überwiegend zu Kursbesserungen. In Spezialwerten war das Geschäft sehr lebhaft, da neue Kauforders für diese Papiere eingetroffen waren. An den übrigen Märkten kam dagegen zu den ersten Kursen schon eher etwas Ware heraus. Sonderbewegungen hatten Danatbank, Berger, Warenhauswerte, Kaliaktien, Oberkoks, Siemens, Deutsch-Linoleum und Polyphon bei Kursgewinnen bis zu 6½ Prozent, bemerkenswert schwächer eröffneten dagegen Braubank minus 3 Prozent und Bemberg minus 5 Prozent. Im Verlaufe bröckelten die Kurse überwiegend ab. Das Geschäft liess auch in Spezialwerten nach, die Spekulation schritt zu Gewinnentnahmen, die die Kurse unter Anfangsniveau drückten. Das Elend der zweiten Hand trat wieder stärker in Erscheinung. Stark verstimmend wirkte der plötzliche Rückgang der Reichskankanteile, die mit 302 nach 308 gehandelt wurden, aber auch die übrigen Spezialwerte erlitten Kursverluste bis zu 10 Prozent. Polyphon gingen mit 500 nach 510 um, Salz Detfurth mit 488 nach 495, Siemens 401 nach 405, Glanzstoff mit 550 nach 560 usw. Im allgemeinen hielten sich Rückgänge im Rahmen von 1 bis 2 Prozent. Durch widerstandsfähige Haltung fielen Bergmann, Rückertwerke und Deutsch-Linoleum auf. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftslos, Anatolier eher zur Schwäche neigend. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, Roggenpfandbriefe eher abbröckelnd, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine überwiegend 5 bis 15 Pfg. höher. Die Devisennachfrage hat heute wesentlich nachgelassen, es bestand sogar eher Angebot. Geldmarkt im Einklang mit dem Auslande etwas leichter, Tagesgeld 8¼—9 Prozent, Monatsgeld 8¼—9¼ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	4. 10.	3. 10		4. 10.	3. 10,
Dt. R.-Bahn	92.12	92.12	Goldschmidt	104.87	—
A.G.f.Verkehr	—	185.00	Hbg. Elk.-Wk.	153.50	—
Hamb. Amer.	161.50	164.25	Harpen. Bgw.	154.75	154.75
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	138.00	139.00
Hansa	194.00	193.75	Holzmann	142.00	—
Nordd. Lloyd	153.25	153.75	Ilse Bgbau.	257.50	256.50
Al.Dt.Kr.Anst.	138.62	139.75	Kaliw. Asch.	301.00	300.00
Barmer Bank	146.00	—	Klöckner	133.75	124.00
Berl.Hls.-Ges.	306.50	304.87	Köln-Neuess.	—	135.75
Com.u.Pr.-Bk.	193.25	192.25	Löwe, Ludw.	—	260.50
Darmst. Bank	299.00	294.50	Mannesmann	133.50	—
Deutsch.Bank	171.25	170.25	Mansf. Bergb.	—	117.75
Disc.-Ges.	165.25	165.25	Metallbank	—	141.40
Dresdner Bk.	172.25	172.25	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	211.50	211.50	Oschl. Eis. Bd.	113.75	113.00
Schulth. Patz.	344.00	—	Oschl. Koksw.	117.00	113.75
A. E. G.	193.00	190.25	Orenst. u. Kop.	116.25	117.25
Bergmann	209.75	—	Ostwerke	299.50	297.00
Berl. Msch.-F.	100.75	—	Phönix Bgbau	96.25	96.25
Buderus	87.75	88.00	Rh.Braunkoh.	288.00	288.25
Cop. Hisp. Am.	513.00	512.00	Rh. Elek.-W	164.00	164.00
Charl. Wasser	129.25	—	Rh. Stahlwk.	150.00	150.75
Conti Caoutch.	140.50	140.00	Riebeck	151.00	—
Daimler-Benz	94.25	93.25	Rütgerswerke	106.87	107.00
Dessauer Gas	203.75	202.50	Salzdetfurth	494.50	500.00
Dt.Erdöl-Ges.	144.25	144.50	Schl. Elek.-W.	245.25	244.00
Dt. Maschinen	51.25	52.25	Schuckt. & Co.	216.75	212.08
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	405.00	396.50
El. Lief.-Ges.	181.75	182.25	Tietz, Leonh.	281.00	273.25
El. Licht u.Kr.	229.50	227.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	559.50	565.00
I. G. Farben	266.25	266.50	Ver. Stahlw.	96.62	96.75
Felten u.Guill.	158.25	158.37	Westeregeln	303.00	303.25
Gelsenk. Bgw.	129.75	129.25	Zellst. Waldh.	299.00	296.00
Ges. f. el. Unt.	275.00	275.00	Otavi	54.25	54.50

	4. 10.	3. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.00	52.87
" " 60-90 000	53.00	52.87
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.62	16.70

Industrieaktien.

	4. 10.	3. 10.		4. 10.	3. 10.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	68.75	—
Adlerwerke	—	129.25	Lorenz	146.00	145.00
Aschaffenbrg.	—	217.00	Motor. Deutz	—	61.00
Bemberg	485.00	—	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	416.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	104.50
Dt. Kabelwk.	74.25	—	Riedel	35.50	—
Dt Wollw.	45.00	46.25	Sachsenwerke	141.00	140.00
Dt. Eisenhd.	78.00	+	Sarotti	195.00	196.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	65.00	66.00	Schl. Textil	49.00	49.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	174.00	—
Lahmeyer	—	176.00			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 10. Geld	4. 10. Brief	3. 10. Geld	3. 10. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.763	1.767
Canada	4.193	4.201	4.193	4.201
Japan	1.915	1.919	1.914	1.918
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.342	20.382	20.342	20.382
New York	4.1955	4.2035	4.1955	4.2035
Rio de Janeiro	0.5015	0.5035	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.264	4.274
Amsterdam	168.17	168.51	168.23	168.57
Athen	—	—	5.435	5.444
Brüssel	58.29	58.41	58.285	58.405
Danzig	81.32	81.48	81.29	81.45
Helsingfors	10.56	10.58	10.56	10.58
Italien	21.94	21.98	21.93	21.97
Jugoslawien	7.370	7.384	7.372	7.387
Kopenhagen	111.83	112.05	111.84	112.06
Lissabon	18.93	18.97	18.93	18.97
Oslo	111.79	112.01	111.79	112.01
Paris	16.40	16.44	16.405	16.445
Prag	12.433	12.453	12.435	12.445
Schweiz	80.73	80.89	80.76	80.92
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	68.45	68.59	68.32	68.46
Stockholm	112.19	112.41	112.21	112.43
Budapest	73.15	73.29	73.13	73.27
Wien	59.025	59.145	59.04	59.16
Kairo	20.86	20.90	—	—
Reykjavik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

Ostdevisen. Berlin, 4. Oktober. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złoty-Noten 46.875 bis 47.275, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Filmschau.

Wiedereröffnung des Kinos Apollo.

Das älteste große Posener Kino — wenigstens ist es das seit dem Eingehen des Palasttheaters — hat am Dienstag seine Wintersaison eröffnet, nachdem es im Laufe von mehr als drei Monaten ein neues Gewand angelegt hatte, da der baufreudige Besitzer des Kinos, L u c z a k, das vor neun Jahren geschaffene Gewand für nicht mehr zeitgemäß hielt. Er tat daher einen Griff in seinen Beutel und ließ mit einem Aufwande von so und so vielen Hunderttausend Zloty durch einen sachkundigen Architekten im Verein mit sachkundigen Malern usw. aus dem alten Kino ein neues herrichten, das sich zweifellos in das in der Umwälzung begriffene Posener Stadtbild, wie es für die nächstjährige Landesausstellung geschaffen wird, ebenbürtig einfügen wird. Selbst der kritischste Beschauer wird die gediegene Vornehmheit des Umbaus zugeben müssen. Die architektonisch wenig schönen Terrassen des Kinos, auf denen man an den heißen Sommertagen frische Luft schöpfen konnte, sind verschwunden. An ihre Stelle ist ein breiter Treppenaufgang mit zwei Seitenaufgängen und einer größeren Zahl massiger Säulen getreten. Der ehedem beim Massenandrang des Publikum völlig unzureichende Foyer- und Kassenraum hat an Umfang gewaltig gewonnen; die beiden Kassen sind in die Ecken des Foyers verlegt worden, so daß sich hier der Kartenkauf jetzt bequem abwickeln kann. Der Grundton der Wände des Theaters, dessen Decke jetzt an den Seiten gewölbt ist, ist Orangefarbe mit Weiß, während die Kapitäle der nur schwach angedeuteten Säulen für die Deckenbeleuchtung schwer vergoldet sind. Von der Mitte der Decke leuchtet ein umfangreiches mehrteiliges rundes Fenster auf den durch Entfernung der unpraktischen Seitenlogen bedeutend erweiterten Zuschauerraum; die Logen sind, und zwar in erheblicherer Zahl als bisher, an die Rückenwand hinter den Balkon gelegt und gewähren einen freien Ausblick auf die Schaubühne. Alles in allem hat das Kino Apollo durch den Umbau erheblich gewonnen und kann sich jetzt den meisten Großstadtkinos ebenbürtig an die Seite stellen.

Alter Tradition gemäß hat das Kino Apollo seine Saison wieder mit einem polnischen Nationalfilm eröffnet, der in Warschau gedreht worden ist und unter dem Titel „H u r a g a n“ in die Zeit der polnischen Revolution von 1863 und nach der damaligen Hauptstadt Kongreßpolens unter russischer Herrschaft führt. Der Film zeigt mit typischem Naturalismus die russische Mißwirtschaft in diesem Gebietsteile durch den indolenten Markgrafen Wielopolski, die Roheit und Verderbtheit der höheren Offiziere und ihr unglaubliches, durch Alkoholgenuß ungezügeltes Verhalten gegenüber dem polnischen Volke beiderlei Geschlechts und wie schließlich in den Geknechteten der revolutionäre Gedanke, geschürt von der begeisterten Jugend, immer mehr an Boden gewinnt und zur offenen Rebellion führt. Nach anfangs glücklichen Waffentaten der Revolutionäre müssen diese schließlich, durch Hunger überwältigt, der Uebermacht ihrer Gegner weichen. Die einen fallen im heldenmütigen Kampfe, die anderen Aufständischen werden nach Sibirien verbannt. Aber auch hier verläßt sie der Gedanke an die Befreiung von dem Joche nicht. Naturgemäß findet die Idee des Films bei den zahlreichen, durchweg polnischen Beschauern lebhaften Beifall, der sich am Schlusse in Händeklatschen kundgibt. Im allgemeinen wird der objektive Zuschauer dem Film eine gewisse Großzügigkeit nicht absprechen können, die sich weit über das Niveau der bisher hier vorgeführten polnischen Filme erhebt. Daß hie und da noch technische Mängel unterlaufen, sieht man an dem brennenden Dorfe, das allzu deutlich als Attrappe zu erkennen ist. Besonders im zweiten Teil des Films herrscht in den großen Kämpfen natürliches Leben. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen tüchtiger Schauspieler, wie Renate R e n é e, Alexander Z e l w e r o w i c z und Zbyszko S a w a n. Ungeschickt ist in dem Spielerverzeichnis die Aufführung jedes Vertreters auch der unbedeutendsten Rolle. hb.

Macdonald über Englands Politik.

London, 3. Oktober. Die Arbeiterpartei setzte am Dienstag ihre Erörterungen in Birmingham fort. Die Verhandlungen begannen mit einer nochmaligen Erörterung der Angelegenheit des Sinowjew-Briefes, woran sich eine Kritik über das Verhalten der eigenen Partei im Parlament anschloß. Die Einbringung der am Sonntag gutgeheißenen Resolution über auswärtige Angelegenheiten gab dann Macdonald Gelegenheit zu einer längeren politischen Rede. Er machte der konservativen Regierung in einer Reihe von Punkten schwere Vorwürfe. Seit 1924 habe die englische Politik ihre Selbständigkeit verloren, so daß man wirklich nicht mehr wisse, wofür sie eintrete. Jede ihrer Verhandlungen sei von dem Gesichtspunkt aus geführt worden, daß wieder ein Krieg ausbrechen könnte. Daher habe niemand nachgegeben, **aus Furcht, seine Stellung im Falle eines Krieges zu schwächen.** Dies habe zu einem vollständigen Stillstand des Fortschrittes, besonders in der Rüstungsfrage geführt, was nur dadurch überwunden werden könnte, daß die Nationen sich in Genf in einem neuen Geiste versammeln. (Zwischenruf: Rußland hat dies getan.) Die Tatsache des Kelloggpaktes und die seit 1924 gänzlich veränderte Stellung Deutschlands sei außer acht gelassen worden. Von diesem Gesichtspunkt verdammte Macdonald das englisch-französische Marinekompromiß. Hierbei verweilte er ausgiebig bei der **Möglichkeit von geheimen Verpflichtungen, etwa von der Art, wie sie England gegenüber Frankreich vor dem Kriege eingegangen war, ohne daß offizielle Verträge vorlagen.** Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit seien unzertrennlich. Allianzen seien nicht wünschenswert, sondern das beste für Frankreich und England würde sein, mit den anderen Nationen zusammen die Bürde Europas zu schultern. — Sir Oswald Mosley unterstützte Macdonald. Aeußerlich trage die englische Regierung das weiße Gewand des Friedens. Wenn man aber den Saum aufhebe, so sehe man den Reiterstiefel und die Sporen. Nach Reden von Wedgewood, Benn, Kenworthy und Angriffen von Moischowitsch sprach sich Macdonald für das Prinzip der Beschränkung der Rüstungen im Gegensatz zur gänzlichen Abrüstung aus.

Die Konferenz der britischen Arbeiterpartei nahm danach einstimmig den Antrag Macdonalds zur britischen Außenpolitik an. Der Antrag fordert u. a. Aufhebung des britisch-französischen Flottenpaktes und **bedingungslose Zurückziehung der britischen Besatzungsarmee aus dem Rheinland.**

„Daily Telegraph“ über den Zeppelinflug.

London, 4. Oktober. (R.) Der erfolgreiche Probeflug des „Graf Zeppelin“ wird vom „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel gewürdigt. Vor vier Jahren, als das Flugzeug mehr und mehr den Luftverkehr in Deutschland zu beherrschen begann, habe eine Schließung der Luftschiffwerft in Friedrichshafen unvermeidlich geschienen. Aber Dr. Eckener habe es verstanden, das Werk des Grafen Zeppelin zu erhalten. Auf Einladung des britischen Luftfahrtministers sollte das Luftschiff Großbritannien einen Besuch abstatten. Man habe auch erwartet, daß es in einem britischen Luftschiffhafen landen werde. Die Einladung bleibe bestehen, da nur ungünstige Wetterbedingungen Dr. Eckener zu einer Kursänderung veranlaßt hätten. **Nach diesem Probeflug bestehe kaum noch ein Zweifel, daß Graf Zeppelin das erste Luftschiff sein werde, das in den regelmäßigen Ueberseedienst eingestellt werde.**

Aus der Republik Polen.

Die Völkerbundsfreunde.

Prag, 4. Oktober. (Pat.) Gestern wurden die dreitägigen Beratungen des Hauptrates der Internationalen Union der Vereinigung der Völkerbundsfreunde beendet. An den Beratungen, deren Vorsitz Prof. Dembiński führte, nahmen ferner von seiten Polens die Abgeordneten Löwenherz, Łypacewicz und Geistl. Wójcicki teil. Während der Beratungen im Hauptrate selbst und in den Kommissionen behauptete sich hinsichtlich aller berührten Fragen der polnische Gesichtspunkt, der zuvor auf dem Unionskongreß im Haag akzeptiert worden war. Es wurde u. a. auf Grund von Referaten des Abgeordneten Łypacewicz und des deutschen Delegierten gegen den Antrag des Delegierten Englands eine Entschließung in Sachen der sogenannten „Staatenlosen“ angenommen. Als Erfolg Polens ist die Tatsache zu betrachten, daß die Minderheitskommission an die Prüfung des Minderheitsproblems in sämtlichen Staaten herangetreten ist, indem sie dabei von dem in Genf durch den Minister Zaleski geäußerten Standpunkt ausgeht, daß dieses Problem die Minderheiten sämtlicher Staaten umfaßt, und nicht nur diejenigen, die den Minderheitenschutzvertrag angenommen haben.

Die Kommunalanleihen.

Warschau, 4. Oktober. Neun Städte waren es, die in den Jahren 1924 bis 1926 von der amerikanischen Firma Ullen eine Anleihe in Höhe von 12 Millionen Dollar für Investierungszwecke aufgenommen hatten. Da nun verschiedene Städte ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen können, haben es die Ministerien für Finanzen und für innere Angelegenheiten als notwendig erkannt, diesen Städten seitens der Regierung zu Hilfe zu kommen. Auf einer besonderen Konferenz ist ein solcher Beschluß gefaßt worden. Es soll aber die Rentabilität der aus der Ullen-Anleihe gebauten Kommunalunternehmen und die Höhe der Haushaltsüberschüsse in den einzelnen Städten vorerst geprüft werden. Diese Nachforschungen werden dann die Grundlage für weitere Besprechungen über die Art und Weise, wie die Regierung die Unterstützung dieser Städte organisieren soll, bilden.

Ein Antrag des schlesischen Sejm.

Kattowitz, 4. Oktober. In der letzten Sitzung des schlesischen Sejm wurde ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Fojkis erörtert, der eine Aufforderung an die Zentralregierung enthält, daß sie im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen die Angelegenheit der Niederlassung von Deutschen ausschließlich als wirtschaftliche Angelegenheit behandeln solle. Die Dringlichkeit dieses Antrages wurde abgelehnt, aber der Antrag selbst wird in der nächsten Sitzung, die am 11. Oktober stattfindet, weiter besprochen werden.

Der Wojciechowski-Prozeß.

Warschau, 4. Oktober. Die Untersuchung in Sachen des Anschlag auf den Warschauer Sowjetvertreter Lizarew ist beendet. Der Prozeß gegen Wojciechowski wird im Warschauer Bezirksgericht stattfinden. Die Anklage lautet auf versuchte Tötung eines fremden Staatsvertreters. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Borowski, Verteidiger Rechtsanwalt Niedzielski.

Vom Verkehrsministerium.

Warschau, 4. Oktober. Das Verkehrsministerium soll Ingenieuren, die auf den Eisenbahnen Beschäftigung haben, und technischen Kräften, die bei der Aufsetzung von Entwürfen und Kostenanschlägen tätig sind, einen besonderen Monatszuschlag gewährt haben, der für intensive Bauarbeit und sparsame Ausführung der Bauten zugesprochen werden soll. Durch diese Maßnahmen bezweckt man die Verhütung der Flucht befähigter technischer Kräfte aus Staatsdiensten in Privatunternehmen.

Beratungen in Warschau.

Warschau, 4. Oktober. Gestern ist Minister Sokal aus Genf hier eingetroffen. Heute treffen Albert Thomas und andere Teilnehmer an der Tagung des Verwaltungsrats vom Internationalen Arbeitsamt ein.

Zwei Jahre Festung für Dr. Drobner.

Bromberg, 4. Oktober. Vor dem Bromberger Bezirksgericht wurde gegen den Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten Dr. Bolesław Drobner aus Krakau verhandelt, dem staatsfeindliche Tätigkeit zur Last gelegt wurde, deren er sich auf einer Wahlversammlung in Bromberg im Januar schuldig gemacht hatte. Nach längerer Beratung wurde Dr. Drobner zu zwei Jahren Festung unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Die Opposition der Bauernpartei.

Warschau, 4. Oktober. Wie polnische Blätter melden, hat der Klub der Bauernpartei eine Entschließung angenommen, die sich gegen das gegenwärtige Regierungssystem richtet, indem sie darauf hinweist, daß das Sanirungskabinett sich immer unpopulärer mache, und ankündigt, daß die Bauernpartei keine Verfassungsänderung außer der Kassierung des Senats und der Aufhebung des Konkordats verlange.

Todesfall.

Krakau, 4. Oktober. Gestern starb hier im Alter von 44 Jahren der Professor der Philosophie an der Jagiellonischen Universität Ludomir Sawicki, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Verfasser einer Reihe von Arbeiten.

Verständigungsversuche auf dem Balkan.

Paris, 4. Oktober. (R.) Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist von der französischen Hauptstadt Paris aus in dem Schweizer Kurort Montreux am Genfer See eingetroffen. Venizelos wird sich hier einige Tage aufhalten und dann nach der südslawischen Hauptstadt Belgrad weiterfahren. Ein amtlicher Bericht der südslawischen Gesandtschaft in Paris über die gestrige Zusammenkunft des griechischen Ministerpräsidenten mit dem südslawischen Außenminister Marinkowitsch bestätigt, daß die beiden Staatsmänner sich über die Grundlagen für die Führung der Verhandlungen in Belgrad geeinigt hätten. Die beiden Minister hoffen, daß diese Verhandlungen schnell zu der von beiden Ländern gewünschten Verständigung führen werden.

„Quotidien“ zur Frage der Reparationsschuld.

Paris, 4. Oktober. (R.) „Quotidien“ stellt wie der gestrige „Intransigeant“ Betrachtungen über mögliche Forderungen an, die die Alliierten an Deutschland hinsichtlich der endgültigen Festsetzung der Reparationsschuld stellen werden. Auch er hofft zu einer Summe zu kommen, die, wie er sich ausdrückt, **45 bis 50 Milliarden Goldmark nicht überschreiten dürfte.** Auch dieses Blatt vertritt den Standpunkt, daß der finanzielle Sachverständigenausschuß, der sich mit der Reparationsschuld beschäftigen soll, nicht vor Dezember zusammentreten und dann in Paris tagen werde.

Daily Telegraph rechnet mit großen Schwierigkeiten bei den Räumungsverhandlungen.

London, 4. Oktober. (R.) Nach Abschluß der Besprechung der deutschen Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder wird in diplomatischen Kreisen mit der Möglichkeit der baldigen Uebersendung einer deutschen Note an Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Belgien gerechnet, in der die Einleitung von Räumungsverhandlungen vorgeschlagen wird. Nach Auffassung des „Daily Telegraph“ werden die Verhandlungen sehr schwierig sein, da die deutsche Regierung jede ausländische Ueberwachung des Rheinlandes ablehne, die über den 10. Januar 1935 hinausgehe, und Poincaré auf Reparationszahlungen bestehe, die groß genug seien, um die gesamten Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften Frankreichs zu decken und für die Abtragung der gesamten französischen Kriegsschulden an England und Amerika ausreichten. Präsident Coolidge und Schatzsekretär Mellon wiederum **lehnten jede Verminderung der französischen Schulden an Amerika ab.** Unter diesen Umständen sei es schwierig, eine schnelle und endgültige Lösung der Reparationsfrage zu ermöglichen, die mit der gewünschten Räumung verknüpft sei. In Pariser Berichten werde mit der Möglichkeit einer Zusammenkunft der Finanzsachverständigen Deutschlands und der alliierten Mächte in Paris Anfang Dezember gerechnet.

Deutsches Reich.

Die Afatagung mit den streikenden Werftarbeitern solidarisch.

Hamburg, 4. Oktober. (R.) Zum Schluß der Mittwochnachmittagssitzung der Afa-Tagung legte der Vorsitzende eine Entschließung vor, in der den streikenden Werftarbeitern die volle Sympathie und die Solidarität des Kongresses ausgesprochen wird. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Zum Werftarbeiterstreik in Hamburg.

Hamburg, 4. Oktober. (R.) **Der Werftarbeiterstreik macht sich in Hamburg bereits unangenehm bemerkbar insofern, als Fälle zu verzeichnen sind, in denen Schiffe, die in Hamburg repariert werden sollten, nach ausländischen Häfen umgeleitet wurden.**

Familientragödie.

Berlin, 4. Oktober. (R.) Der Inhaber eines der größten Bonner Spezialgeschäfte versuchte wegen geschäftlicher Sorgen sich und seine Familie durch Gas zu vergiften. Als die Feuerwehr erschien, waren die beiden Kinder bereits tot. Der Staatsanwalt hat gegen die Eltern Anklage wegen Mordes erhoben.

Generaldirektor Dorpmüller besucht Wien.

Berlin, 4. Oktober. (R.) Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahnen begab sich gestern, wie die „Berliner Börsenzeitung“ meldet, zu einem Besuch des Reichsbahndirektors nach Regensburg. Anschließend wird er den Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Dr. Maschat, in Wien einen Gegenbesuch abstatten.

Ein deutscher Dampfer gesunken.

Hamburg, 4. Oktober. (R.) Der deutsche Dampfer „Maria Pinango“ der Nordischen Schiffahrts-A.-G. Hamburg ist einem Telegramm des Kapitäns zufolge in der Nähe der Azoren im Sturm gesunken. Das Schiff befand sich mit einer Ladung Schrott für die Frankfurter Firma Adler jun. auf der Reise von Havanna nach Italien. Bereits vor einigen Tagen hatte die „Maria Pinango“, wie das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet, Kesselschaden und mußte von einem englischen Dampfer geschleppt werden. Die gesamte Besatzung ist gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus anderen Ländern.

Wiener Neustadt.

Wien, 3. Oktober. Die Verhandlungen über den Kampfaufmarsch in Wiener Neustadt haben eine sehr bedeutende Wendung genommen. Der Leiter der Polizei hat den gleichzeitig mit der Heimwehrkundgebung einberufenen Schutzbund- und Arbeitertag der Sozialdemokraten ebenso verboten, wie die Kundgebung der Kommunisten. Der Grund für dieses Verbot liegt darin, daß mit den Parteien keine Einigung über die örtliche und zeitliche Abgrenzung der feindlichen Kundgebungen erreicht werden konnte. Landeshauptmann und Bundeskanzler haben bereits zu dem Verbot ihre Zustimmung gegeben. In den Berufungsverhandlungen soll nun nochmals der Versuch einer Abgrenzung gemacht werden, so daß das Verbot der sozialdemokratischen Kundgebungen wohl als vorläufiges Druckmittel auf die neuen Verhandlungen und ihren Verlauf aufgefaßt werden kann. Sollte keine Einigung erfolgen, so besteht die Gefahr wilder und unorganisierter Gegenkundgebungen. Man erinnert sich daran, daß die Wiener Revolte seinerzeit auch nur den bekannten und bedauerlichen Umfang angenommen hat, weil eine organisierte Kundgebung nicht von statten gegangen ist. Wenn auch Bundesregierung und Länder alle Vorbereitungen getroffen haben, um ernstere Auswirkungen etwaiger Zusammenstöße zu verhüten, so ist die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit örtlicher Krawalle doch durch die neueste Entscheidung in bedrohliche Nähe gerückt. Der 7. Oktober kann leicht die Machtprobe werden, bei welcher der Kampf um den Staat aus der verfassungsmäßig parlamentarischen Arena heraus auf die Straße getragen wird. Und das sollte man mit allen Mitteln und jeder nur erdenklichen Maßnahme verhindern.

Die Ziele der englischen Arbeitspartei.

London, 3. Oktober. Die in der konservativen Hochburg Birmingham abgehaltene Parteitagung der Arbeitspartei hat innenpolitisch wie außenpolitisch gleich wichtige Ergebnisse gebracht. Die Marschroute für die kommenden Neuwahlen ist in einem Aktionsprogramm festgelegt. Das Scheitern der Ausgleichsverhandlungen mit den Liberalen hat zu einer sehr scharfen Absage Lansburys an „die kümmerlichen, in Verwesung befindlichen Ueberreste des Liberalismus“ geführt. Als Ziel der Labour Party ist der Sozialismus festgelegt, jedoch der nationale Sozialismus, wie es in deutlicher und gleich scharfer Abgrenzung gegen die kommunistischen Elemente heißt. Die Kommunisten werden bis zu einer Revision ihrer Politik aus der Arbeiterpartei hinausgewiesen, damit niemand diese Partei in nationaler Hinsicht einer „doppelten Buchführung“ beschuldigen kann.. Man erinnert sich dabei, daß der Wahlerfolg der Konservativen ganz wesentlich der Ablehnung des innenpolitisch und außenpolitisch dem englischen Volke gleich unsympathischen Kommunismus zu danken ist. Das außenpolitische Programm der Arbeitspartei richtet sich sehr scharf gegen die vom Kabinett Baldwin verfolgten Bestrebungen, mit Frankreich zusammen die Abrüstung zum Scheitern zu bringen und Deutschlands vertragsmäßige Ansprüche unbefriedigt zu lassen. Der Arbeitspartei kommt die starke Mißstimmung des englischen Volkes gegen den Sondervertrag mit Frankreich hierbei zugute. Unter diesem Gesichtspunkt sind die kommenden englischen Wahlen von ausschlaggebender Bedeutung für die Weitergestaltung der Außenpolitik, selbst wenn man in Rechnung stellt, daß der Weg von Wahlprogrammen bis zu ihrer tatsächlichen Durchführung im allgemeinen ein recht weiter zu sein pflegt.

Eine Farmerfamilie verbrannt.

London, 4. Oktober. (R.) Wie aus Brandon in Manitoba berichtet wird, ist ein Farmer zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter bei dem Brand seiner Besitzung ums Leben gekommen.

Die letzten Telegramme.

Das erste Opfer des Frostes in Norwegen.

Oslo, 4. Oktober. (R.) **Die ungewöhnliche Kälte in Norwegen hat dieser Tage das erste Opfer gefordert, indem ein junger Hirt auf der Suche nach versprengten Schafen im Hochland erfroren ist.**

Ein Aufruf der „Arbeiterzeitung“ zum 7. Oktober.

Wien, 4. Oktober. (R.) **Die Arbeiterzeitung veröffentlicht einen Aufruf an die Arbeiter und Angestellten des Viertels unter dem Wiener Wald, in dem es u. a. heißt: „Es ist notwendig, daß der 7. Oktober zu einem Arbeitertag gemacht wird, wo in Wiener Neustadt eine größere Arbeitermasse aufmarschiert als jemals zuvor. Darum ergeht an die Arbeiter- und Angestelltenschaft des Viertels unter dem Wiener Wald unser Ruf: Am Sonntag alle nach Wiener Neustadt. Wir wollen nur durch unsere Massen demonstrieren. Wir gehen nicht nach Wiener Neustadt, um zu raufen, noch weniger um in Konflikte mit den staatlichen Sicherheitsbehörden zu geraten. Zusammenstöße müssen an diesem Tag vermieden werden.“**

Großfeuer in einer Holzbearbeitungsfabrik.

Königsberg, 4. Oktober. (R.) **Gestern abend gegen 11 Uhr brach in dem Maschinenhaus der Firma Krages & Kriete, Sägewerke, Mühlenhof, ein Brand aus, der rasch einen gewaltigen Umfang annahm und erst in den Morgenstunden eingedämmt werden konnte. Die Fabrik ist fast völlig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 700—800 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.**

Für 200 000 Dollar Diamanten im Autobus gestohlen.

Neuyork, 4. Oktober. (R.) **Nach einer Meldung aus Baltimore haben drei Banditen im überfüllten Autobus einem Diamantenhändler Diamanten im Werte von 200 000 Dollar geraubt.**

Coolidge Wahlredner für Hoover.

Neuyork, 4. Oktober. (R.) **Präsident Coolidge hat offiziell mitgeteilt, daß er jetzt durch Wahlreden und Propaganda die Präsidentschaftskandidatur Hoovers unterstützen werde. Coolidge und Hoover haben in längeren Sitzungen den Propagandafeldzug ausgearbeitet.**

„Albert Ballin“ kommt dem sinkenden holländischen Dampfer zu Hilfe.

London, 4. Oktober. (R.) **Der Dampfer „Amerika“, der am Mittwoch zur Hilfeleistung für den in der Mitte des Atlantischen Ozeans im sinkenden Zustande befindlichen holländischen Dampfer „Celedno“ abgegangen war, berichtet, daß er seinen regulären Kurs nach Portmouth aufgenommen habe, nachdem der deutsche Dampfer „Albert Ballin“ mitteilte, daß er sich nur 150 Meilen von der „Celedno“ entfernt befinde.**

Abflauen des nordfranzösischen Textilarbeiterstreiks.

Paris, 4. Oktober. (R.) **Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich ist im Abflauen begriffen. Zahlreiche Arbeiter beginnen zur Arbeitsstätte zurückzukehren.**

Einigkeit in Anklam.

Berlin, 4. Oktober. (R.) **In Anklam wird am Sonntag ein Gefallenen-Denkmal geweiht. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, werden alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten an der Feier teilnehmen. Geistliche der drei Konfessionen werden sprechen.**

Feuergefecht mit Räubern in Schanghai.

London, 4. Oktober. (R.) **Wie der Berichterstatter der „Times“ in Schanghai meldet, ist es gestern einer starken Polizeitruppe der französischen Konzession und der internationalen Niederlassung gelungen, einen vor neun Tagen von Räubern zu Erpressungszwecken entführten Knaben in einem Hause aufzufinden und zu befreien. Zwei Räuber wurden nach scharfem Feuergefecht getötet, sechs andere, darunter zwei Frauen, gefangen genommen. Die Polizei hatte keine Verluste.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z oo. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ihre

Vermählung

geben bekannt und danken gleichzeitig für die vielen uns dargebrachten Glückwünsche und zahlreichen Blumenspenden.

Fr. Filipowski und Frau
Else, geb. Schlecht.

Oborniki im Oktober 1928.

Allen denen, die beim Heimgange meines inniggeliebten Mannes, meines treusorgenden Vaters, unseres herzensguten Bruders, Schwagers und Onkels, des

Pastors Adolf Land

uns so viele Beweise ihrer Mittrauer und Anteilnahme gegeben haben, möchten wir hier noch einmal unseren

herzlichen Dank

zum Ausdruck bringen; ganz besonders den Gemeinden Schildberg und Kempen für ihr Geleit zum Grabe, ebenso Herrn Superintendenten Klawitter mit den Geistlichen der Diözese, sowie Herrn Pastor Tyc für den Trost aus Gottes Wort, den hohen Behörden von Stadt und Kreis, den einzelnen Vereinen, dem Kirchenchor, dem Seminar, seinem Orchester und seinen Chorsängern, allen Spendern von Blumensträußen und Kränzen als letzte Grüße in und auf das Grab, allen noch einmal ein inniges

„Gott vergelts".

Amalie Land
Walter Land
stud. theol.

Ostrzeszów, im September 1928.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die reichen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kroschel bei dem frühen Tode meines geliebten Mannes

danke ich herzlichst.

Hedwig Henkel
und Kinder.

Karlowice, am 2. Oktober 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

danken wir aufs herzlichste.

Mieścisko, den 2. Oktober 1928.

Familie Pieczynski.



